Nr. 118.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 22. Mai 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden und Süden stärkere Angriffe des Feindes zurückgewiesen. Die Lage ist unverändert. Im Osten erlitten die Russen nördlich des Njemen an der Dubissa bei Betygola (60 Km. nordwestlich Kowno) eine Niederlage, bei der sie 1500 Gefangene verloren. Wie das Hauptquartier mitteilt, sind fast zwei Dritteile der russischen Gefangenen nach dem Durchbruch in Westgalizien von deutschen Truppen gemacht worden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 21. Mai.

Großes Hauptquartier, 21. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellungen östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. — Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich Neuve Chapelle in Gegend La Quia-Querue brach in unserem Feuer zusammen. — Nordöstlich Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter. — Ein weiterer, gestern nachmittags im Wald von Ailly angesetzter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Gegend Szawle fanden nur kleinere Gefechte statt. — An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Betygola. Er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein. — Auch östlich Miloseajanie und Zenigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Njemen geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oestlich Jaroslaw wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eichenkeulen ausgerüstet waren. — Von der Armee des Generaloberst von Mackensen und den übrigen im Verbande des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104000 Gefangene gemacht, 72 Geschütze sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Die Zahlen sind in der bereits veröffentlichten Gesamtliste enthalten.

Oberste Heeresleitung.

Die „Kündigung" des Dreibundvertrags.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" veröffentlicht amtlich folgenden Artikel:

Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der casus foederis gleichzeitig für die drei Vertragsmächte einträte, wenn einer oder zwei der Vertragschließenden ohne direkte Provokation ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden. Als nach dem Attentat von Serajewo Österreich-Ungarn gezwungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Umtriebe ein Ende zu bereiten, fiel ihm Rußland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Zaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Rußland seine gesamte Militärmacht mobil und entfesselte so den Weltkrieg. Die **Provokation** lag also **auf russischer Seite. Gleichwohl erachtete die italienische Regierung** mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Rußlands veranlaßt habe, den casus foederis **nicht für gegeben.** Auch machte sie geltend, die **österreichisch-ungarische Regierung** habe sich, indem sie Italien von dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine **Verletzung des Artikels 7 des Dreibundvertrages zu Schulden kommen lassen.** Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitigen Kompensationen für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, den status quo **auf dem Balkan** durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern. Die Berufung auf Art. 7 wäre begründet gewesen, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs auf dem Balkan ausgegangen wäre. Wien hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erklärt, daß Österreich-Ungarn **keine Gebietserwerbungen auf Kosten Serbiens erstrebe.** Die beiden im Krieg stehenden Zentralmächte wären daher **berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen.** In loyalem Verständnis für die nicht leichte innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Auslegung des Dreibundvertrages hinzunehmen und sich **mit der Erklärung wohlwollender Neutralität,** zu der der Vertrag unzweifelhaft verpflichtete, **zu begnügen.** Obgleich der Art. 7 auf Kompensationen nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, erklärte sich doch die **österreichisch-ungarische Regierung** wegen der mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Möglichkeit einer Machtverschiebung grundsätzlich **bereit, eventuelle Kompensationen** ins Auge zu fassen. **Mehr und mehr** stellte sich im weiteren Verlauf heraus, daß nach dem Tode des Ministers Marquis di San Giuliano **in Italien starke Kräfte am Werke** waren, um für die Bewahrung der Neutralität **noch einen besonderen Vorteil** von der Donaumonarchie **herauszuschlagen.** Die italienische Regierung fing an zu rüsten und mit den Rüstungen stiegen die Forderungen der Irredentisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde. Bald handelte es sich nicht mehr um Forderung des Trentino, sondern um den Erwerb noch anderer alter österreichischer Erblande an den südlichen Grenzen der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen fechtenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle. In dem natürlichen Bestreben, Italien vom Kriege fern zu halten und die österreichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die **deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung** zwischen Österreich-Ungarn und seinem italienischen Bundesgenossen **herbeizuführen.** Die **Verhandlungen** kamen langsam in Gang. Erschwert wurden sie von vornherein durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß **die zu vereinbarende Gebietsabtretung sofort inkraft gesetzt werden müßte.** Um den in diesem Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1915 die **Garantie der deutschen Regierung** für die Durchführung der Vereinbarungen unmittelbar nach dem Kriege zugesagt. Auf das erste bestimmte Angebot Österreich-Ungarns von Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebiets in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab **ihre eigenen Forderungen** erst am **11. April** der österreichisch-ungarischen Regierung wie folgt bekannt:

Die absolute Preisgabe des Trentino aufgrund der im Jahre 1811 festgesetzten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes liegenden urdeutschen Bozen, eine Grenzberichtigung zugunsten Italiens am Isonzo mit Einschluß von Görz und Gradiska und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit seinem bis an die Isonzogrenze vorgeschobenen Hinterland nebst Capodistria und Pirano in einen unabhängigen Freistaat, die Abtretung der Curzolari-Inselgruppe, mit Lissa, Lesina, Curzola, Lagosta, Dazza und Meleda. Alle diese Abtretungen sollten sofort vollzogen und die aus den abgetretenen Landesteilen stammenden Angehörigen der Armee und Marine sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Valona und Saseno mit Hinterland und völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien. Hingegen bot Italien eine Pauschalsumme von 200 Millionen Franks als Ablösung aller Lasten und die Übernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neutral zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Art. 7 des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht inbezug auf die italienische Besetzung der Inseln des Dodekanes.

Obwohl diese Forderungen **über das Maß dessen weit hinausgingen,** was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, brach doch die k. und k. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und auch die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten, **gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai** der österreichisch-ungarischen Regierung **unerwartet die Erklärung ab,** daß Italien **den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn** als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres **gebrochen ansehe.** Gleichzeitig erklärte der Botschafter, daß er **alle** von seiner Regierung bis dahin gemachten **Angebote zurückziehe.** Diese sogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Julitage des vorigen Jahres zurück und stand **in Widerspruch** nicht nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Erklärungen des Königs von Italien vom August 1914 und seiner damaligen Regierung, sondern auch mit den inzwischen von der gegenwärtigen italienischen Regierung auf den Art. 7 des Vertrags künstlich aufgebauten Kompensationsansprüchen. Es muß dahingestellt bleiben, ob die maßgebenden Personen des italienischen Kabinetts bei dieser Schwenkung einer inzwischen durch **geheime Abreden** verstärkten Hinneigung zu den Feinden der mit Italien Verbündeten folgten **oder** ob sie dem **Drucke der öffentlichen Meinung** nachgaben, die sich unter dem fortgesetzten Anfeuern der im fremden Solde stehenden Blätter immer mehr gegen die Zentralmächte erhitzt hatte. **Dem deutschen Reich gegenüber beschränkte sich die italienische Regierung darauf,** die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin **zur Kenntnis mitzuteilen.**

Ein letzter Versuch, den Übertritt des bisherigen Bundesgenossen in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am **10. Mai** mit **den noch beträchtlich erweiterten Zusagen der österreichisch-ungarischen Regierung** gemacht, die der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstage verlesen hat.

Soweit der geschichtliche Hergang. Nach dieser sachlichen Darlegung wird **kein Grünbuch etwas daran ändern können,** daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen riefe, sie dies **unter Bruch von Treu und Glauben** und **um einen Machtzuwachs** tun würde, **der dem italienischen Volke** mit allen möglichen Garantien **freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.**

* * *

Der Krieg Italiens an der Seite des Dreiverbandes

scheint nach den gestrigen Verhandlungen des italienischen Parlaments zweifellos. Das ist auch die allgemeine Auffassung der **Berliner Blätter.**

Die **Berl. „Nationalztg."** schreibt: Italien will den Krieg. Die Beschlüsse der beiden Kammern bilden nur das amtliche Siegel unter die Abmachungen, die von der Regierung schon seit längerer Zeit getroffen worden sind. Es hat gar keinen Zweck mehr, zu leugnen, oder zu beschönigen, daß der Abfall Italiens von dem Dreibund schon vor Wochen erfolgt ist.

In der **„Freisinnigen Zeitung"** heißt es: Den Krieg, den Italien nunmehr gegen die bisherigen Verbündeten zu führen unternimmt, ist der sinnloseste, den die Weltgeschichte je gesehen hat.

Das **„Berl. Tageblatt"** faßt seine Betrachtungen dahin zusammen: Wir glauben nicht, daß ein Volk, das unter solcher Leitung, unter

ſo bösartigem, ſkrupelloſem Anſporn ins Kanonenfeuer hineintaumelt, lange in dem Traum gefangen ſein kann, mit dem es ſich heute umſpinnt. Die vereinigten Heere Deutſchlands und Öſterreich-Ungarns werden dafür ſorgen, daß das Erwachen beſchleunigt wird.

Deutſchland und Öſterreich-Ungarn konnten nicht weiter gehen. Zu dem Mißtrauen, das Italien, wie behauptet wird, gegen die Garantien Deutſchlands zur Erfüllung der öſterreichiſchen Verſprechungen hegt, ſchreibt „**Stockholms Dagblad**": Deutſchland und Öſterreich-Ungarn konnten natürlich nicht weitergehen, als ſie ſchon gegangen ſeien; denn man könnte auch denken, daß die Macht, die nicht zaudere, den Dreibund zu brechen, nach der Beſitzergreifung der wichtigen Tiroler Grenzfeſtungen über irgend einen Punkt der Abmachungen einen Konflikt herbeiführen und dann immer noch zu den Gegnern Deutſchlands und Öſterreich-Ungarns übergehen könne, wobei ſie dann im Beſitze eines bequemen Einfallweges nach dem inneren Öſterreich ſei.

Die Waffenbrüderſchaft der beiden Zentralmächte mit der Türkei. Das Konſtantinopeler Blatt „Taswir-i-Efkiar" hebt in einem Leitartikel aus den im ungariſchen Abgeordnetenhauſe am 17. Mai abgegebenen Erklärungen die Worte des Grafen Andraſſy hervor, daß das Abgeordnetenhaus und die geſamte Nation einig ſeien in ihrem Entſchluß, wenn ein Konflikt unvermeidlich werden ſollte. Das Blatt ſchreibt: Dieſe Worte führen uns nochmals in ihrer ganzen Größe unſere Pflichten gegen das Vaterland vor Augen. „Taswir" faßt noch einmal die Gründe zuſammen, die die Türkei beſtimmt haben, in den bisher für die Verbündeten ſiegreich verlaufenen Weltkrieg einzutreten und ſchließt: Auch wir, die türkiſche und muſelmaniſche Nation, werden bis auf den letzten Mann um unſerer Exiſtenz und unſeres Heiles willen die Pflichten erfüllen und die Opfer bringen, die uns auferlegt werden. Von welcher Seite immer die Schwierigkeiten kommen und wie groß dieſe auch ſcheinen mögen, wir werden ſie in jedem Falle überwinden. Es lebe das Vaterland!

* * *

Zur Haltung der Balkanſtaaten.

Italien und Serbien.

Mit recht gemiſchten Gefühlen betrachtet Serbien die Gebelaune der Ententemächte Italien gegenüber. Eine eigene Miſſion hat es dieſerhalb ſchon nach Rußland geſchickt, die dort aber keine offenen Arme fand. Nur einige politiſch nichtsſagende Worte wurden ihr gewährt, von denen das bezeichnendſte ungefähr beſagte, daß Serbien doch erſt den Verlauf der Sache abwarten ſolle — Verträge, diesmal der zwiſchen Italien und den Ententemächten, „brauchten ja nicht gehalten zu werden." Serbien verlangt einen Weg zum Meer, aber Italien hat wenig Intereſſe daran, daß ihm an der Adria ein neuer Nachbar entſteht. So machen jetzt ſchon zwei Völker auf dieſelben Landſtriche Anſpruch, die noch in der feſten Hand Öſterreich-Ungarns liegen. Sollte das Italien nicht zu denken geben? Sollte es nicht fühlen, daß die Ententemächte nicht nur das Fell des Bären verteilen, der noch garnicht erlegt iſt, ſondern es ſogar doppelt verteilen? Die Forderung Italiens geht auch auf die nordöſtliche Küſte des adriatiſchen Meers, auf **Dalmatien.** Serbien iſt der Anſicht, dieſen Küſtenſtrich dürfe Italien **nie bekommen**, da er von Slawen bewohnt ſei und zwar von Südſlawen. Und Serbien fühlt ſich als die ſüdſlaviſche Vormacht und verlangt die nationale Vereinigung folgender Länder: die Königreiche Serbien und Montenegro, das dreieinige Königreich Kroatien-Slawonien-Herzegowina und Krain, beträchtliche Teile der Provinzen Iſtrien, Trieſt, Görz-Gradiska, Kärnten und Steiermark, und endlich das ſüdſlawiſche Gebiet im eigentlichen Ungarn. Wenigſtens verlangen die Serben dieſe Kleinigkeiten in einem Aufruf „an das britiſche Volk und Parlament". Sie führen ſogar mit deutlichem Hinweis auf Italien aus: „Die Zerſtückelung dieſer Landſtriche zu verewigen, indem man viele derſelben unter öſterreichiſch-ungariſcher Herrſchaft ließe oder ſogar Teile derſelben einer anderen Fremdherrſchaft übertrüge, wäre eine ſchreiende Verletzung unſerer volkstümlichen, geographiſchen und wirtſchaftlichen Einheit und dem würde unſer Volk ohne Zweifel kräftigen und berechtigten Widerſtand entgegenſetzen." Ein Länderrauſch iſt über Serbien gekommen. Und über Italien! Begehrlich ſtrecken beide die Hand nach derſelben Beute aus. Sie werden ſich beide die Finger verbrennen.

Italien und Rumänien.

Dem Mailänder „Secolo" wird aus Bukareſt telegraphiert: In dortigen politiſchen Kreiſen verlaute, Italien habe der rumäniſchen Regierung bemerken laſſen, daß ihre Winkelzüge (?) gefährlich ſeien. Italien erachte ſich für frei von allen früheren Verpflichtungen gegenüber, wenn dieſes ſich nicht im vereinbarten Augenblick in Marſch ſetze.

Die bulgariſche Armee gerüſtet.

Der Korreſpondent des „Peſti Hirlap" meldet aus Sofia, der bulgariſche Kriegsminiſter habe ſich ihm gegenüber folgendermaßen geäußert: Für die Öffentlichkeit habe ich blos einen einzigen Satz: die Armee iſt gerüſtet. Sie wartet blos auf den Befehl. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen. Das übrige iſt Sache der Politik.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Torpedierte Dampfer.

Dem Reuter-Büro zufolge wurde der Fiſchdampfer „Chryſolith" aus Hull von einem deutſchen Unterſeeboot 40 Meilen von Kinnairds Head verſenkt. Die Beſatzung wurde gerettet.

Lloyds meldet aus Fraſerbirgh: Ein däniſcher Segler hat die Beſatzung des Trawlers „Luzerne" gelandet. Dieſer iſt von einem deutſchen Unterſeeboot am 20. Mai früh 40 Meilen von Rattray Head verſenkt worden.

Der Untergang des norwegiſchen Dampfers „Amerika".

Vor dem Seegericht in Chriſtiania haben am Mittwoch die Sachverſtändigen Minendirektor Bruusgaard und Marinekapitän Gottwaldt ihr Gutachten über die Urſache des Unterganges des Dampfers „Amerika" abgegeben. Dieſes geht dahin, daß das Schiff aller Wahrſcheinlichkeit nach von einem losgeſchoſſenen ſelbſtbeweglichen Torpedo getroffen worden ſei. Irgendein poſitiver Beweis für die Richtigkeit dieſer Annahme könne nicht angegeben werden, nur der **indirekte Beweis**, daß die Art der Exploſion und die Lage des Exploſionszentrums ihre Erklärung fänden, wenn das Fahrzeug von einem dagegen abgeſchoſſenen Torpedo getroffen worden wäre. Deshalb ſei es kaum wahrſcheinlich, daß das Fahrzeug auf eine Mine geſtoßen ſei.

Eine ſcharfe amerikaniſche Note an England.

Die „Times" meldet aus Waſhington vom 18. Mai: Die Regierung erwägt der „Newyork Evening Poſt" zufolge eine neue Proteſtnote an England **über die Behandlung des amerikaniſchen Handels.** Die Note ſoll ebenſo nachdrücklich ſein, wie die Konterbandenote vom Dezember. In amtlichen Kreiſen wachſe die Erregung, da England trotz aller Verſicherungen ſeine alte Politik der Verſchleppung fortſetze, ſodaß vierzig amerikaniſche Schiffe, darunter etwa 28 mit Baumwolle beladene, in engliſchen Häfen feſtgehalten ſeien. Baumwolle im Werte von 2 500 000 Pfund Sterling lagere in engliſchen Häfen.

„Mornigpoſt" meldet aus Waſhington: Das Staatsdepartement hat die **Note an England fertiggeſtellt**; es fehlt nur noch die Beſtätigung des Präſidenten. Die Note wird keine angenehme Lektüre ſein. Sie wird in den gewöhnlichen liebenswürdigen Phraſen gehalten ſein und die üblichen freundlichen Beziehungen erwähnen, aber der Ton wird keinen Zweifel an der gereizten Stimmung der Regierung laſſen. Die Regierung argwöhnt eine abſichtliche Verſchleppungspolitik bei der Behandlung beſchlagnahmter Schiffe, außerdem ſchiebt ſie England die Beweisführung darüber zu, daß eine Ladung für den Feind beſtimmt ſei, anſtatt ſelbſt den Beweis zu übernehmen. Die amerikaniſche Regierung ſpricht mit Selbſtbewußtſein und fordert Achtung vor den ihr zuſtehenden Rechten. Es wäre eine Abweichung von der Neutralität, wenn ſie nach der Note an Deutſchland wegen der „Luſitania" nicht ebenſo kräftig gegen die engliſchen Übergriffe proteſtierte. Die Note wird von vielen Amerikanern mit großer Genugtuung geleſen werden, weil ſie das unangenehme Gefühl entfernen wird, als ob die Regierung ſcharf gegen Deutſchland, aber milde gegen England aufträte.

Auch die amerikaniſche Poſt unter engliſcher Zenſur.

Die mit dem amerikaniſchen Dampfer „Philadelphia" am Donnerstag von Newyork in Rotterdam eingetroffene Poſt iſt unterwegs durch die engliſche Zenſur geöffnet worden, und zwar auch ſoweit ſie von amerikaniſchen Abſendern an holländiſche Empfänder beſtimmt war.

* * *

Die Kämpfe im Weſten.

Der franzöſiſche Kriegsbericht.

Der amtliche Bericht von **Mittwoch Abend** lautet: Das Wetter iſt andauernd ſehr ſchlecht. Es herrſcht ein äußerſt dichter Nebel. An keiner Stelle der Front fand tagsüber irgendeine Aktion ſtatt. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verſuchten die Deutſchen einen Angriff auf den Prieſterwald, den wir durch unſer Feuer ſofort aufhielten.

Der Zuſammenbruch der neuen franzöſiſchen Offenſive

wird im „**Züricher Tagesanzeiger**" wir folgt geſchildert: Auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatze iſt als wichtigſtes Ereignis der Zuſammenbruch der neuen franzöſiſchen Offenſive feſtzuſtellen. Geſtern war es der Regen und heute das ſchwierige Gelände, das in den franzöſiſchen Berichten als Urſache des Stillſtandes der Kampfhandlung angegeben wird. In Wahrheit werden es die raſch herbeigeſchafften deutſchen Verſtärkungen geweſen ſein, an welchen ſich abermals der franzöſiſche Anſturm brach. Die Franzoſen geben ſchwere Verluſte ihrer Truppen zu, und man muß ſich fragen, nachdem die Offenſive wieder erfolglos war, ob dieſe furchtbaren Opfer den Gewinn von einigen Schützengräben wert waren. Das Gleiche gilt von der **engliſchen Offenſive.**

Die Stimmung in Frankreich.

Die „**Neue Züricher Zeitung**" erhält von einem gelegentlichen Mitarbeiter in St. Germain einen Bericht über die Stimmung im franzöſiſchen Heere und in Frankreich ſelbſt. In dem Bericht heißt es u. a.: Man zählt auf die Kriegsentſchädigung, die es ermöglichen werde, daß jedem eine Penſion ausgezahlt wird. Dieſe Idee gewinnt im Volke raſch an Boden. Niemand ſcheint fürderhin arbeiten zu wollen. So iſt man nicht ohne Sorgen darüber, was nach dem Kriege geſchehen wird. Man beginnt faſt mehr als den Krieg ſelbſt, ſeine Folgen zu fürchten. Jedenfalls müßte die Militärgewalt noch längere Zeit nach dem Friedensſchluß aufrecht erhalten werden. Man ſchenkt Joffre wegen ſeiner Uneigennützigkeit volles Vertrauen, aber es gibt andere ehrgeizige Generale, deren man nicht ganz ſicher iſt. Es werden bereits verſchiedene Namen genannt. Die Soldaten ſelbſt ſind feurig und voller Vertrauen, aber in der übrigen Bevölkerung folgen auf den Optimismus auch Zeiten einer Niedergeſchlagenheit, die zunimmt. Die franzöſiſche Preſſe gibt augenblicklich eine völlig falſche Darſtellung der öffentlichen Meinung. Der Umſtand, daß die Deutſchen zum Angriff übergingen, der Mangel an beſtimmten Nachrichten, das immer mehr überhand nehmende Gefühl, daß man über die wirkliche Lage im Dunkel gehalten wird, und der erſchreckend hohe Verluſt an Menſchenleben, den man vergebens verbergen möchte, ſind die hauptſächlichſten Urſachen des Stimmungsumſchwunges. Man ſieht der Möglichkeit eines zweiten Winterfeldzuges entgegen. Lebhafter Tadel läßt ſich gegen die Dardanellenaktion vernehmen, gegen dieſe Kräftezerſplitterung; denn man bereitet neue Truppenausſendungen nach dem Orient vor. Das merkwürdigſte iſt, daß der Miniſter des Äußern einen ſeiner Diplomaten nach den Dardanellen abſandte. Will man bereits mit der Türkei unterhandeln? **Italiens moraliſcher Kredit iſt ſtark geſunken.** Die Offiziere ſagen ſogar, es wäre wünſchenswerter, wenn Italien ſich ruhig verhielte, da man ihm ſonſt Verſtärkungen ſchicken müßte. Die 200 000 Mann ſtarke Lyon-Armee würde dazu beſtimmt ſein. **Von Rußland erwartet man nichts mehr.** Von den Engländern hört man ſagen, daß ſie nicht alles tun, was ſie tun ſollten. Mehr als einmal kann man die Verſicherung hören, es wird uns Mühe koſten, uns von dieſem Kriege zu erholen.

Noch mehr engliſche Offizierverluſte.

Die neueſte engliſche Verluſtliſte weiſt 107 gefallene Offiziere auf.

Die „Morningpoſt" über die engliſchen Kriegsverluſte.

„Morningpoſt" ſchreibt: Wir dürfen keine Zahlen nennen, aber die Verluſte im Kriege müſſen jetzt erheblich höher ſein als die Ergänzung durch die Rekrutierung. Niemand hat je erklärt, wie Kitcheners neue Armeen zuſtande kommen ſollen, und wenn keine Ergänzungen kommen, ſchrumpfen die Regimenter zu Skeletten zuſammen.

* * *

Die Kämpfe im Oſten.

Der öſterreichiſche Tagesbericht.

Weitere erfolgreiche Kämpfe am oberen Dnjeſtr.

Amtlich wird aus Wien vom 20. Mai mittags gemeldet:

Öſtlich **Jaroslau** und bei **Sieniawa** wurden ſtarke ruſſiſche Angriffe unter ſchweren Verluſten des Feindes zurückgeſchlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Oſt und Südoſt Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen **Dnjeſtr weitere 5600 Gefangene.** Die Ruſſen wurden in einem Abſchnitt nördlich **Sambor** aus ihrer Hauptverteidigungsſtellung geworfen, eine Ortſchaft 10 Kilometer ſüdweſtlich **Mosciska** erſtürmt.

An der **Pruthlinie** iſt die Situation unverändert. Nördlich **Kolomea** brachte ein kurzer Gegenſtoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes,
von Hoefer, Feldmarſchall-Leutnant.

* * *

Vom türkiſchen Kriegsſchauplatz.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das türkiſche Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Am 19. Mai wurden die befeſtigten Stellungen des Feindes bei Ari Burun mit Erfolg angegriffen. Auf beiden Flügeln wurde der Feind aus ſeinen vorgeſchobenen Stellungen verjagt. Im Zentrum näherten wir uns bis zu den Verſchanzungen des Feindes und nahmen zwei Maſchinengewehre. Am Nachmittag wurde ein Gegenangriff auf unſeren linken Flügel zurückgeſchlagen. Im Süden wurde der Feind bei Sedil Bahr in der Nacht vom 18. zum 19. Mai zurückgeworfen. Die feindlichen Schiffe vor dem Eingang zur Meeresenge tauſchten gewohnheitsgemäß Schüſſe mit unſeren Batterien aus. Der Panzerkreuzer „Charlemagne" wurde von einer Granate getroffen. Durch unſere Erfolge wurde der Feind gezwungen, ſeine Artillerieſtellungen bei Sedil Bahr zu ändern.

Die „Agence Milli" teilt mit: Das „Echo de Bulgaria" veröffentlicht eine Depeſche aus Athen, in welcher die türkiſchen Verluſte auf bisher 55 000 Mann, darunter 40 000 Gefangene, angegeben ſind. Dieſe Nachricht iſt unwahr; wir nehmen an, daß unterrichtete Athener Kreiſe derartigen Lügen entgegentreten werden.

Dem Wolffſchen Büro wird von ſeinem Sonderberichterſtatter gemeldet: Seit der Torpedierung des „Goliath" iſt **die Flotte der Alliierten nicht in die innere Meerenge gedrungen.** Stets kommen wenige Schiffe nur für eine kurze Friſt über die Linie Sedil Bahr—Kum Kale hinaus und ſuchen bei den erſten Schüſſen der Küſtenbatterien das Weite. Die **Landkämpfe auf der europäiſchen Seite werden erfolgreich fortgeſetzt.** Die Landungstruppen wurden weiter zurückgedrängt, mehrere ihrer Schützengräben eingenommen.

Der neue franzöſiſche Oberbefehlshaber angekommen.

Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Genf: **General Gouraud**, der als Nachfolger d'Amades den Oberbefehl über das franzöſiſche Expeditionskorps übernimmt, iſt bei den Dardanellen eingetroffen.

Politiſche Tagesſchau.

Erſatzwahlen zum Landtage.

Bei der am Donnerstag vorgenommenen Landtagserſatzwahl im Wahlkreiſe Frankfurt Oder-Lebus für den verſtorbenen Kommerzienrat Blell aus Brandenburg a. Havel wurden 242 giltige Stimmen abgegeben, ſämtlich auf den Handelskammerſyndikus Oskar Meyer-Charlottenburg (liberal). Ein Gegenkandidat war nicht aufgeſtellt. — Ferner fand am Donnerstag die Erſatzwahl im 8. naſſauiſchen Wahlkreis (Wiesbaden-Land-Höchſt) anſtelle des verſtorbenen nationalliberalen Abgeordneten Bürgermeiſters a. D. Wolff-Biebrich ſtatt. Von den 211 erſchienenen Wahlmännern wurde einſtimmig Juſtizrat Adolf Häuſer, Vorſtandsmitglied der Höchſter Farbwerke, gewählt. Die gegneriſchen Parteien, Zentrum, fortſchrittliche Volkspartei und Sozialdemokraten, hatten ſich zur Wahrung des Burgfriedens der Wahlbeteiligung enthalten.

Der deutſche Städtetag und die Lebensmittelverſorgung.

Eine Vorſtandsſitzung des deutſchen Städtetages fand Mittwoch Abend unter dem Vorſitz des Oberbürgermeiſters Wermuth im Berliner Rathaus unter ſtarker Beteiligung ſtatt. Hauptverhandlungsgegenſtand waren der **kürzlich gefaßte Beſchluß des deutſchen Landwirtſchaftsrates** über die Lebensmittelverſorgung während des nächſten Erntejahres. In den Verhandlungen kam die Anſicht zum Ausdruck, daß die Vorſchläge des deutſchen Landwirtſchaftsrates den Intereſſen der ſtädtiſchen Bevölkerung nicht gerecht werden, und daß ihre Ausführung die ordnungsmäßige Brotverſorgung während des nächſten Jahres in Frage ſtellen könnte. Die Verhandlungen ſollen fortgeſetzt werden.

Franzöſiſche Finanzen.

Der Pariſer „Temps" meldet: Der Finanzminiſter brachte in der Kammer einen Geſetzentwurf ein auf Gewährung von Nachtragskrediten in Höhe von 1100 Millionen Franks zu den proviſoriſchen Budgetzwölfteln für das Rechnungsjahr 1915. (Die Budgetzwölftel für das erſte Halbjahr 1915 betragen bekanntlich 8½ Milliarden.)

Ein engliſches Angebot an den Papſt.

Der „Voſſiſchen Zeitung" wird aus Zürich gemeldet: Von einer Seite, die als ſicher unterrichtet gelten kann, erfahren wir, daß die engliſche Regierung dem Papſt den Antrag gemacht hat, für die Dauer des Krieges nach England zu überſiedeln, wo die Regierung einige Millionen Lire zur Beſtreitung der Koſten ſeines Aufenthaltes zur Verfügung ſtellen würde. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der Papſt dieſes Anerbieten abgelehnt hat.

Vertagung des engliſchen Parlaments.

Wie aus London gemeldet wird, hat ſich das Parlament bis zum 3. Juni (anſtatt 8. Juni) vertagt.

Zur Lage in Portugal.

Die Agence Havas meldet aus Liſſabon: Angeſichts der endgiltigen Bildung des Miniſteriums hat ſich das revolutionäre Komitee aufgelöſt. Es herrſcht wieder vollkommene Ruhe.

Die Beſprechungen zwiſchen den ſüdamerikaniſchen Mächten.

Die Zeitungen von Santiago de Chile erklären aus Anlaß der Ankunft des argentiniſchen und des braſilianiſchen Miniſters, daß das Abkommen der drei ſüdamerikaniſchen Republiken der Herzlichkeit der gegenſeitigen Beziehungen und dem Wunſche der drei Nationen entſpringe, ſich die zur Vermeidung eines Krieges auf dem amerikaniſchen Kontinent notwendige moraliſche Kraft zu verſchaffen. Die Blätter widmen den Miniſtern herzliche Worte der Bewillkommnung.

Deutſches Reich.

Berlin, 20. Mai 1915.

— Ihre Majeſtät die Kaiſerin beſuchte Donnerstag Vormittag das ſtädtiſche Auguſte-Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Vorlage, betr. Prägung von Drei- und Zweimarkſtücken als Denkmünzen zur Erinnerung an Se. Hoheit den verewigten Herzog Georg von Sachſen-Meiningen, die Vorlage, betr. Erlaß des Wehrbeitrages zur Vermeidung von Doppelbeſteuerungen, der Entwurf einer Verordnung wegen Änderung des § 8 der Verordnung betr. Tagegelder, Fuhrkoſten und Umzugskoſten der Beamten der Militär- und Marineverwaltung vom 11. Dezember 1906, und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen.

— Der Verband reiſender Kaufleute Deutſchlands hielt am 15. Mai im kaufmänniſchen Vereinshauſe in Leipzig ſeine 30. Generalverſammlung ab. Verbandsdirektor Georg Müller berichtete über die Kriegsarbeit des Verbandes. 3315 Mitglieder ſeien, ſo weit bekannt geworden iſt, zu den Waffen gerufen worden. Unterſtützt wurden bis jetzt 1053 Familien von Kriegsteilnehmern und 201 Mitglieder die durch den Krieg erwerbslos geworden ſind. Die Geſamtaufwendungen hierfür betragen 202 140 Mark. Zu den Kriegsanleihen ſeien vom Verband und der

Krankenkasse 200 000 Mark und von den Sektionen und den Sterbekassen 25 700 Mark gezeichnet worden. Der Bewilligung der vom Aufsichtsrat und Vorstand vorgeschlagenen weiteren 200 000 Mark für Kriegsunterstützungen wurde begeistert Zustimmung erteilt. Zum Ort der nächsten Generalversammlung wurde wieder Leipzig bestimmt.

Parlamentarisches.

Die **Reichstagskommission für das Stickstoffmonopol** hat nach Anhörung von 30 Sachverständigen beschlossen, das auf diese Weise gewonnene Material drucken zu lassen und erst nach seiner Durcharbeitung durch die Kommissionsmitglieder die Sitzungen wieder aufzunehmen, was wahrscheinlich erst nach Pfingsten der Fall sein wird.

Provinzialnachrichten.

Kreis Berent, 19. Mai. (Das Mühlengut Rudda), 960 Morgen groß, bisheriger Besitzer Herr Mühlbradt, ist durch Vermittelung des Güterkommissionsgeschäfts E. von Seydlitz-Danzig für 210 000 Mark an den Rittergutsbesitzer von Gizewski aus der Neumark verkauft worden. Auflassung und Übernahme sind bereits erfolgt.

Elbing, 18. Mai. (Umfangreiche Güterbodendiebstähle) sind hier entdeckt worden. Inbetracht kommen etwa zwölf junge Burschen, die sich seit einem Vierteljahr an den Liebespaketen und anderen Sachen gütlich getan haben. Die Diebstähle wurden durch den Gütervorsteher Vorbe aufgedeckt, der am Himmelfahrtstage zwei Jungen beim Öffnen eines Eisenbahnwagens ertappte.

Danzig, 20. Mai. (An der technischen Hochschule) hatten für das Wintersemester 1914/15 insgesamt Vorlesungen belegt 685 Studenten und Hörer. Davon sind nach neuester Feststellung nicht weniger als 535 ins Feld gezogen, obschon auf diesbezügliche Anfragen von 59 keine Meldung eingegangen ist, die übrigen 476 haben sich als im Felde stehend gemeldet. Von 14 Studierenden war bisher gemeldet, daß sie das Eiserne Kreuz erhalten haben, von 13, daß sie verwundet seien. Beide Zahlen sind wahrscheinlich unvollständig. Gefallen sind bisher 85 Studenten und 3 Hörer.

Christburg, 19. Mai. (Ein 5jähriger Knabe ertrunken.) In Abwesenheit der Mutter fiel das einzige Söhnchen des Kürschnermeisters Grimm im Alter von 5 Jahren in den Sorgefluß. Es wurde zwar noch lebend herausgezogen, starb aber nach ein paar Stunden.

Königsberg, 19. Mai. (Das hiesige Mutterhaus des Krankenhauses der Barmherzigkeit,) dessen Protektorin unsere Kaiserin ist, und das Stationen in ganz Ostpreußen und weit über dessen Grenzen hinaus besitzt, beging gestern die Feier seines 65. Jahresfestes durch einen feierlichen Gottesdienst in der Altroßgärter Kirche, dem auch die Spitzen der Behörden beiwohnten. Die Festpredigt hielt Stadtsuperintendent, Konsistorialrat Quandt. An 14 Schwestern, die bereits vor 25 Jahren in Gegenwart der Kaiserin eingesegnet worden waren, konnte der Leiter des Hauses, Pfarrer Borrmann, die Wiedereinsegnung vollziehen.

Tilsit, 19. Mai. (Russische Gefangene.) Etwa 1700 russische Gefangene wurden gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof nach dem Innern des Reiches verladen.

Posen, 19. Mai. (Kellnerinnen in den Posener Wirtschaften.) In seiner Monatsversammlung vom 4. Mai hatte der Posener Gastwirtsverein eine Bittschrift an den Polizeipräsidenten beschlossen, worin um die Erlaubnis zur Anstellung von Kellnerinnen in den hiesigen Wirtschaften gebeten wurde, da ein sehr großer Teil der gelernten Kellner zu den Fahnen einberufen worden war. Der Polizeipräsident hat mitgeteilt, daß die Posener Wirte, die keine geeigneten Kellner mehr erhalten können, dafür Kellnerinnen einstellen dürfen, was bisher nicht gestattet wurde.

Posen, 20. Mai. (Magistratsassessor Theile †.) Nach Stadtrat Eichler hat nun schon ein zweites Mitglied des Posener Magistrats den Heldentod gefunden: Magistratsassessor Dr. Richard Theile, der seit 1910 der hiesigen Stadtverwaltung angehörte und Dezernent für das Gewerbeamt war, ist als Kompagnieführer auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze gefallen. Dr. Theile war bei allen Mitgliedern der städtischen Verwaltung durch sein bescheiden-freundliches Wesen und tüchtiges Können außerordentlich beliebt. Er hinterläßt eine junge Frau und zwei Kinder. Ehre seinem Andenken!

Rawitsch, 19. Mai. (Fälschlich totgeglaubt.) Kürzlich berichteten wir, daß die Familie des hiesigen Distriktskommissars Meyer ihre drei Söhne, die als Leutnants und Fähnriche im Felde standen, verloren habe. Jetzt veröffentlicht der schwergetroffene Vater folgende Anzeige: „Gott hat uns unseren totgeglaubten Sohn Otto Meyer, Fähnrich im Infanterie-Regiment Nr. 50, wiedergeschenkt. Er lebt in französischer Gefangenschaft auf einer Insel im Mittelländischen Meere."

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Mai 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann Fritz Gero von Gerstein-Hohenstein (Königin Augusta-Garde-Gren.); Leutnant d. R. Karl Fischer (Gren. 4); Fähnrich im Inf.-Regt. 21 Albrecht Freymark aus Culm; Oberjäger im Reserve-Jägerbataillon 17 Paul Eichstaedt aus Culm; Gefreiter in einem Reserve-Jägerbataillon Herbert Bluhm aus Neumark; Gefreiter im Gren.-Regt. 9 Albert Braun aus Klein Trebis, Kreis Culm; Ersatzreservist im Gren.-Regt. Nr. 9 Otto Gebert aus Lobedau, Kreis Briesen; der Prokurist und Buchdruckmeister Ernst Arndt aus Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Tierarzt, Veterinär d. R. Zelz aus Danzig; Kreisobergärtner, Feldwebel Geyer-Marienwerder (Landsturm-Batl. Neufahrwasser); der Kriegsfreiwillige im Reserve-Inf.-Regt. 210 Alwin Jaßmer, Sohn des verstorbenen Oberpostschaffners J. in Gnesen, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Tierarzt, Veterinär d. R. Dr. Henn-Rehden; Maurerpolier, Unteroffizier Beszynski-Culmsee; Pionier Paul Czepanski aus Marienburg.

— (Zum Leutnant befördert) ist der Fähnrich im Gren.-Regt. Friedrich der Große Nr. 4 Hans Kranich aus Thorn, ein Neffe des Prokuristen Karl Tapper hierselbst. Ferner ist der kriegsfreiwillige Vizefeldwebel d. R. im Gren.-Regt. 5 Kurt Duszynski, Sohn des Rentners Franz Duszynski hier, zum Leutnant der Reserve befördert worden.

— (Pfingstfahrten und Pferdeschutz.) Der Leipziger Tierschutzverein, Johannisgasse 14, schreibt uns: „Wir möchten in diesem Jahre allen Pfingstreisenden, die ihre Ausflüge zu Wagen unternehmen, die Schonung der Pferde ganz besonders ans Herz legen. Wenn dies schon in normalen Zeiten gerechtfertigt ist, so dürfte es bei den jetzigen Verhältnissen umso notwendiger sein. Die besten Pferde sind für den Kriegsdienst ausgemustert worden; die zurückgebliebenen sind meist alte, minderwertige Tiere, deren an sich schon mangelhafte Leistungsfähigkeit durch den Hafermangel noch mehr herabgesetzt worden ist. Die Fahrgäste werden deshalb gebeten, den verminderten Kräften der Zugtiere Rechnung zu tragen und bei steilen oder schlechten Wegen auszusteigen. Auf solchen Wegen bedeutet jede Person weniger im Wagen eine Erleichterung für die Pferde. Die Fahrgäste wollen auch darauf achten, daß den Tieren unterwegs genügend Ruhe gegönnt wird, daß sie richtig gefüttert und vor allem auch oft und reichlich getränkt werden."

— (Die 4. Gemeindeschule, Jakobsvorstadt) hat sich bisher rege und mit gutem Erfolge an der Sammlung und Beschaffung von Liebesgaben für unsere braven Feldgrauen beteiligt. Bis zum 1. April d. Js. hatten die Schulmädchen unter der bewährten Leitung der Handarbeitslehrerin Frl. Piatkowski weit über tausend Paar Strümpfe — abgesehen von den vielen Pulswärmern — gestrickt. Die Schülerin Gertrud Wortschinski der Klasse 1b hatte es allein auf 100 Paar Socken gebracht. Vom 1. April bis jetzt sind schon wieder 105 Paar Strümpfe angefertigt worden. Außer namhaften Geldspenden, die dem Roten Kreuz gestiftet wurden, hatte die Schule ferner zum 27. Januar einen „Kaisergeburtstagstisch" hergerichtet und die gesammelten Gaben dem 17. Armeekorps zur Verfügung gestellt. Von demselben ist nun vor einigen Tagen bei dem Rektor Zill ein Schreiben folgenden Inhalts eingegangen: „Ew. Hochwohlgeboren! Im Besitze der von den Kindern der 4. Gemeindeschule Thorn anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers gesammelten Liebesgaben sagen die dicht vor dem Feinde im Schützengraben liegenden Angehörigen des 17. Armeekorps ihren herzlichsten Dank. Wir bitten, dieses den Kindern und den Spendern gütigst mitteilen zu wollen. Hochachtend: Das Liebesgaben-Depot des 17. Armeekorps. Unterschrift."

— (Wohltätigkeits-Konzert im Tivoli.) Am 1. und 2. Pfingstfesttage, nachmittags von 4—10 Uhr, werden musikalische Kräfte, über welche das 1. Rekrutendepot E/21 in größerer Anzahl verfügt, ein Konzert veranstalten, dessen Ertrag dem Unterstützungsfonds für die erblindeten Krieger des Landheeres und der Marine überwiesen werden soll. Das sehr reichhaltige Programm, das auch Soli für Oboe, Trompete und Geige enthält, bringt u. a. das aus 25 Nummern bestehende Tonwerk „Wir müssen siegen" und Neuestes auf dem Gebiete der Kriegsmusik.

— (Thorner evang.-kirchl. Blaukreuzverein.) Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre am 2. Pfingstfesttage, nachmittags 4 Uhr, eine Feier in den Anlagen des städtischen Wasserwerkes Weißhof statt, wozu jedermann, bei freiem Zutritt, geladen ist.

— (Für Zivilmusiker.) Herr Musikdirektor Jendrowski hat von Herrn Oberbürgermeister Dr. Hasse den Auftrag erhalten, eine Kapelle zusammenzustellen, die gelegentlich in den Lazaretten musizieren und bei bestimmten Anlässen vom Rathausturm blasen soll. Die Zivilmusiker, auch Beamte, die sich daran beteiligen wollen, werden ersucht, sich bei Herrn Jendrowski, Thorn, Wilhelmstraße 11 (1 Treppe) zu melden.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung hatte sich ferner wegen gefährlicher Körperverletzung der Altsitzer Friedrich R. aus Thornisch Papau zu verantworten. Er steht schon seit längerer Zeit mit dem Besitzer Emil W. in einem Grenzstreit. Als der Angeklagte seine Grenze durch einen Strohwisch bezeichnete, riß ihn der Nachbar aus. Vor Ärger darüber schlug der Angeklagte seinem Gegner mit nem Forkenstiel so wuchtig an den Kopf, daß dieser die Besinnung verlor und noch heute nicht weiß, wie er bis zu seiner Wohnung gekommen ist. Der Angeklagte will sich mit Notwehr entschuldigen; er behauptet nämlich, W. habe sich ihm drohend genähert und dabei in den Taschen nachgesucht, als ob er ein Messer ziehen wolle. Der Zeuge stellt dies in Abrede und behauptet, daß der Schlag ganz unvermutet und heimtückisch erfolgte. Das Urteil lautete auf 20 Mark, ev. 2 Tage Gefängnis. — Unterschlagung war dem Arbeiter Franz Chr. aus Trebis zur Last gelegt. Er hatte sich erboten, dem Gutsbesitzer H. aus Griebenau ländliche Arbeiter zu werben. Er erhielt zu diesem Zwecke 100 Mark, womit er die Werbereise antrat. Später erbat er noch 90 Mark und zuletzt noch 350 Mark. Das Ergebnis war, daß der Gutsbesitzer seine 540 Mark einbüßte, ohne auch nur einen Arbeiter zu sehen. Der Angeklagte behauptet, das Geld lediglich im Interesse seines Auftraggebers verbraucht zu haben. Er ist in Strasburg, Myslowitz, Gollub, Baumgart und Thorn gewesen und habe versucht, die Arbeiter durch reiche Spenden zu gewinnen. Sie hatten sich gerne traktieren lassen, seien aber zum Schlusse immer abgeschnappt. Der Amtsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß sich die Angaben des Angeklagten schwer widerlegen lassen, und verspricht sich auch von einer weiteren Beweisaufnahme keinen Erfolg. Der Angeklagte wurde daher wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Zum Schlusse wurde gegen einige Bäcker wegen Übertretung der Bäckerei-Ordnung verhandelt. Dem Bäckergesellen Johann K. und der Geschäftsinhaberin Frau Veronika K. aus Thorn war zur Last gelegt, zum Kuchen mehr als 10 Prozent Weizenmehl verwandt zu haben. Die Zweitangeklagte gibt an, daß sie sich um den Bäckereibetrieb nicht kümmere, da sie nichts davon verstehe. Der Bäckergeselle bestreitet, mehr als die vorgeschriebene Menge Weizenmehl verwandt zu haben. Der Sachverständige, Geschäftsführer Lewandowski, hält dies für ausgeschlossen. Es habe sich um Mürbteig gehandelt, der bei einem so geringen Mehlzusatz in sich zusammenfallen müßte. Der Angeklagte hält seine Behauptung in vollem Umfange aufrecht. Er habe das Rezept in Berlin kennen gelernt und sei bereit, einen solchen Kuchen vor den Augen des Sachverständigen zu backen. Da sich auch letzterer einverstanden erklärt, dies Wunder der Technik durch Augenschein kennen zu lernen, so wird Vertagung beschlossen, um das Ergebnis des Experiments abzuwarten. — Der Bäckermeister Hermann K. aus Schönsee war beschuldigt, zu Semmeln nur reines Weizenmehl genommen zu haben. Der Revisor hatte nämlich in der Backstube eine Mulde mit Weizenmehl gefunden, ohne daß anderes Mehl vorhanden gewesen wäre. Der Angeklagte gibt an, daß das zur Mischung bestimmte Roggenmehl erst geholt werden sollte. Da sich diese Behauptung nicht widerlegen ließ, so erfolgte Freispruch. — Der Bäckermeister Reinhold B. hatte backfähiges Mehl zur Isolierung des Teiges benutzt. Er wandte ein, daß er doch nicht Holzmehl benutzen könne, da dies in den Teig eindringe. Der Sachverständige bemerkt dazu, daß dies auch niemand verlange, es könne aber Kartoffel- oder Gerstenmehl verwandt werden. Das Urteil lautete auf 15 Mark, ev. 3 Tage Gefängnis. — Der Bäckermeister Hermann B. aus Thorn sollte statt der vorgeschriebenen 20 Prozent Kartoffelmehl nur 10 Prozent verwandt haben. Der Angeklagte gibt das zu, behauptet aber, daß er außerdem noch 20 Prozent Kartoffelzusatz verwendet habe. Dies habe er auch dem Polizeikommissar gleich erklärt. Da dieser die Möglichkeit zugibt, den Nachsatz überhört zu haben, so wird der Angeklagte freigesprochen. — Der Bäckermeister Rudolf W. war angeklagt, weil er Semmeln ohne Brotmarken verkauft hatte. Er gibt das zu, behauptet aber, eine so schlechte Mehllieferung erhalten zu haben, daß er die Semmeln nicht zum normalen Preise absetzen konnte. Er schickte daher Jungen aus, welche die Semmeln vor den Kasernen feilboten. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe, ev. 3 Tage Gefängnis. — Dem Besitzer und Höker Karl L. aus Herzogsfelde war Gewerbevergehen zur Last gelegt, weil er, ohne das Schankgewerbe angemeldet zu haben, an Soldaten Flaschenbier zum Genuß auf der Stelle verkauft hatte. Der Angeklagte bestreitet in heftiger Weise die Schuld. Nach der Aussage des kommissarisch vernommenen Oberleutnants R. hat er es aber so arg betrieben, daß sich der Offizier veranlaßt sah, ganz energisch dazwischengetreten. Der Angeklagte wurd ezu 20 Mark, ev. 4 Tagen Haft, verurteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Paket mit Speck, drei kleine Schlüssel.

---

r **Podgorz**, 20. Mai. (Außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung.) Heute nachmittags um 4 Uhr fand im hiesigen Magistratssitzungssaale eine außerordentliche Sitzung der Stadtvertretung statt, in welcher der Zuschlag über den Neubau eines Neuner-Ofens für die hiesige Gasanstalt der Firma Karl Francke-Bremen für ihr Abgebot von 15 960 Mark erteilt worden ist. Ein anderer Punkt wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

r **Podgorz**, 20. Mai. (Balkauer Spar- und Darlehnskassenverein.) Am Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, fand im Saale des Gastwirts Hubrich in Stewken die Jahres-Generalversammlung des Balkauer Spar- und Darlehnskassenvereins statt. Eröffnet wurde sie durch den 1. Vorsitzer, Herrn Gastwirt Dolatowski-Ottlotschin, der vor Eintritt in die Tagesordnung auf unseren obersten Kriegsherrn und auf die tapferen Truppen ein dreifaches Hoch ausbrachte. Die Tagesordnung umfaßte 7 Punkte: 1) Jahresbericht. Diesem ist u. a. zu entnehmen, daß der Verein am 1. Januar d. Js. 173 Mitglieder zählte. Es fanden im vergangenen Vereinsjahre 10 Vorstands- und 3 Aufsichtssitzungen, sowie 2 Generalversammlungen statt. 2) Kassenbericht. 3) Rechnungslegung und Bilanz. Diesen Bericht erstattete Herr Krüger-Ottlotschin. Der Vorsitzer teilte mit, daß der Vorstand von dem Reservefonds 500 Mark, und zwar 20 Mark für das Rote Kreuz, 200 Mark zur Unterstützung der notleidenden Ostpreußen und 100 Mark für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger, gezahlt hat. Die nachträglich erbetene Zustimmung wurde einstimmig erteilt. Der Aufsichtsrat hat bezüglich der Rechnungslegung keine Erinnerungen gezogen, weshalb dem Rechner Entlastung erteilt wird. 4) Es wird beschlossen, die Zinsen für die Spareinlagen nicht, wie bisher, vom 1. des auf die Einzahlung folgenden Monats, sondern bereits vom 15. des betreffenden Zahlmonats, falls die Einzahlung vor dem 15. erfolgt, zu berechnen. 5) Herr Lehrer Krüger-Ottlotschin hielt einen eingehenden Vortrag über den englischen Aushungerungsplan und die deutsche Volksernährung. 6) und 7) Verschiedene Kohlenbestellungen wurden von dem Vorstande entgegengenommen.

Mannigfaltiges.

(Der Sekretär des Fürsten Bülow.) In der letzten, politisch so erregten Zeit war in den Zeitungen viel davon die Rede, daß unser Vertreter in Rom, Fürst Bülow, seinen Sekretär zu hohen diplomatischen Persönlichkeiten Italiens gesandt habe, um Erkundigungen einzuziehen und neue Vorschläge der deutschen bezw. österreichischen Regierung zu überbringen. Dieser Sekretär heißt Friedrich und hat in Breslau wie in Niederschlesien einen großen Beamtenkreis. Bevor Fürst Bülow das Reichskanzleramt niederlegte, war Friedrich Volksschullehrer in Berlin. Er wurde gleich darauf bei dem Fürsten, der damals schon im Ruhestande lebte, Privatsekretär. Er ist das bis heute geblieben und muß sich des besonderen Vertrauens unseres Botschafters in Rom erfreuen, wie das aus den diskreten Missionen hervorgeht, mit denen er grade in diesen Tagen beauftragt wird. Friedrich stammt aus Eckersdorf bei Sagan und hat auch dort seine Jugend verlebt. Er hat schon in seiner Tätigkeit als Lehrer sich auf eigene Faust weitergebildet und namentlich Sprachstudien getrieben, ohne die es ihm wahrscheinlich nicht möglich gewesen wäre, die Stelle als Privatsekretär des Fürsten Bülow anzunehmen und mit Erfolg zu bekleiden.

(Eine Belohnung von 1000 Mk.) Am 24. April kaufte in Berlin der Zeichner Anton Hoppe in einem in der Markgrafenstraße 64 belegenen Laden Photographie-Bedarfsartikel zum Preise von 12,60 Mk. und gab eine mit dem Datum des 21. April 1910 versehene Zwanzigmarknote in Zahlung. Nachdem Hoppe den Laden verlassen hatte, kam der Inhaberin des Geschäftes, Frau Martha Mühlenbruch, die Note verdächtig vor. Sie eilte dem Hoppe nach, stellte ihn Ecke der Koch- und Charlottenstraße und übergab ihn der Polizei. Es stellte sich nunmehr heraus, daß die Note in der Tat gefälscht war. Eine bei Hoppe vorgenommene Haussuchung förderte auch soviel Belastungsmaterial zutage, daß Hoppe der Anfertigung von falschen Zwanzigmarknoten überführt wurde und sie einräumte. Infolgedessen hat das Reichsbankdirektorium, obwohl es für diese Art von Fälschungen noch keine Summe ausgelobt hatte, der Frau Mühlenbach für den durch ihr schnelles und energisches Handeln dem Publikum und der Reichsbank geleisteten Dienst eine Belohnung von 1000 Mark ausgezahlt.

Letzte Nachrichten.

Keine Ausschreitungen gegen Ausländer in Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Die heutige Morgenausgabe des „Lokalanzeigers" enthält nachstehende Vermerke: „Im Hinblick auf die Ausschreitungen auf den Straßen Londons und in Italien halten wir in Deutschland selbstverständlich daran fest, wehrlose Ausländer nicht zu belästigen, auch wenn sie Angehörige von Staaten sind, die gegen uns Krieg führen. Vom Botschafter bis zum Arbeiter sollen auch die italienischen Staatsangehörigen in Deutschland unbehelligt bleiben. Das Blatt teilt sodann mit: Die Viktoriastraße, in welcher das Heim des italienischen Botschafters liegt, wurde gestern Abend zwischen den beiden Querstraßen für den öffentlichen Verkehr gesperrt. An den Straßenecken fanden kleine Ansammlungen Neugieriger statt, die sich jedoch durchaus ruhig verhielten. Die Fenster des Botschaftspalastes waren nach der Straße nicht beleuchtet.

Die Deutschen in Italien unter dem Schutz der Schweiz.

Bern, 21. Mai. Wie der „Bund" vernimmt, hat die deutsche Regierung den schweizerischen Bundesrat ersucht, den Schutz der deutschen Interessen in Italien zu übernehmen. Der schweizerische Bundesrat hat zustimmend geantwortet.

Kitchener verlangt mehr Soldaten.

London, 21. Mai. Die Blätter bringen ganzseitige Anzeigen, daß Kitchener neue Soldaten verlange. Die Aufrufe werden an allen Straßenecken angeschlagen. Das Kriegsamt gibt bekannt, daß das Alter auf 40 Jahre erhöht und die Körpergröße auf 5 Fuß 2 Zoll herabgesetzt werde.

Besprechungen mit dem italienischen Botschafter.

Konstantinopel, 21. Mai. Die „Agence Milli" teilt mit: Der italienische Botschafter hat gestern Nachmittag Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Innern gehabt.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 21. Mai. In der heutigen Vor- und Nachmittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mk. auf Nr. 44 741;
5000 Mk. auf Nr. 49 898;
3000 Mk. auf Nr. 1445, 2091, 5168, 6544, 9185, 18 596, 25 796, 32 995, 39 409, 42 323, 51 016, 54 262, 61 816, 67 373, 69 218, 76 677, 88 010, 90 020, 104 667, 128 406, 132 049, 134 308, 138 079, 156 193, 170 234, 176 539, 178 349, 190 013, 191 594, 207 576, 211 409, 213 162, 223 011, 223 325, 223 694, 225 796, 232 126, 232 425. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Wenn natürlich auch das Geschäft im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung Italiens und die dreitägige Unterbrechung des freien Verkehrs noch begrenzt war, so war doch die Stimmung als zuversichtlich bei besten Kursen zu bezeichnen. Für die Kriegswerte sowie einige wenige andere Papiere wagte sich zu höheren Kursen Kauflust hervor, ebenso wie heimische Renten ihren Kursstand leicht aufzubessern vermochten. Devisen und Geldmarkt unverändert.

Danzig, 21. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 19, Gerste 10, Peluschken 10 Tonnen.

Königsberg, 21. Mai. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Roggen 1, Hafer 5, Erbsen 2 Tonnen.

Budapest, 20. Mai. Getreidemarkt. Feiner Reis 125—130, Hirse 69—72, Bunte Bohnen 109, Weiße Bohnen 110—111. — Die Tendenz für Bohnen war vernachlässigt, alles andere fest. — Wetter: aufklärend.

Chicago, 18. Mai. Weizen, per Mai 153 3/4. Schwach.
Newyork, 18. Mai. Weizen, per Mai 156 3/4. Schwach.

Heute, 9 Uhr vorm., starb nach langem, schwerem Leiden, mehrmals versehen mit den hl. Sakramenten, unsere inniggeliebte Tochter, Schwester und Tante

Marta Prylińska.

Dieses zeigen statt besonderer Meldung, um stilles Beileid bittend, im Namen der Hinterbliebenen tiefgebeugt an

Thorn den 20. Mai 1915

Johann Pryliński und Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 23. Mai, nachm. um 4½ Uhr, vom Trauerhause, Seglerstraße 30, aus statt.

Gestern früh 3 Uhr starb nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Witwe

Karoline Janke,

geb. Lau,

im noch nicht vollendeten 81. Lebensjahr.

Gurske den 21. Mai 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Janke.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingstfeiertag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute früh um 6 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden meine einzige, innigstgeliebte Tochter

Elisabeth Kolitz,

geb. **Twieg,**

im Alter von 38 Jahren.

Die trauernde Mutter und Bruder.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingstfeiertag, nachm. 3 Uhr, vom städt. Krankenhause aus auf dem altstädt. ev. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die **amtlichen Verlustlisten** liegen
1. im **Lesesaal der Stadtbücherei,** Coppernikusstr. Nr. 12, 2, (Hintergebäude des Artushofes) von 11—1 und 5—7 Uhr,
2. auf der **Polizeiwache im Rathause** während des ganzen Tages,
3. auf der **Polizeiwache Bromberger Vorstadt,** Mellienstr. Nr. 87, von 8—1 und von 4—6 Uhr und
4. auf der **Polizeiwache Mocker,** Lindenstr. Nr. 22, von 8—1 und 4—6 Uhr

zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der städtische Fährdampfer über die Weichsel wird von morgen ab wieder in Betrieb gesetzt, auch ist der Fußgängerweg über die Basarkämpe und die polnische Weichsel nach dem Hauptbahnhof freigegeben.

Thorn den 20. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die eingesammelten trockenen

Abfälle von Lebensmitteln

geben wir, unter Ausschluß jeglicher Gewährleistung und soweit der Vorrat reicht, auf dem Hofe der Straßenreinigungsverwaltung, Graudenzerstraße 34/36 an die viehhaltende Bevölkerung ab.

Die Ausgabe geschieht nur vormittags von 6 Uhr ab; der Preis für den großen Eimer beträgt 0,10 Mk.

Thorn den 5. Mai 1915.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist auch jetzt wieder Klage darüber geführt worden, daß namentlich von jugendlichen Personen **in den städtischen Anlagen Blüten und Zweige von Sträuchern und Bäumen gebrochen werden.**

Eltern, Arbeitgeber und Lehrer ersuchen wir, auf die Dienstboten, Kinder, Lehrlinge und Schüler belehrend einwirken zu wollen. Für die Handlung von Kindern werden wir diejenigen Personen mit verantwortlich machen, welche die Aufsicht über die Kinder auszuüben verpflichtet sind.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, die Ueberwachung in strengster Weise vorzunehmen.

Thorn den 8. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die freundliche Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Tischlermeisters

Theodor Logan,

sagen wir Allen, besonders der Tischler- und Drechslerinnung, sowie dem Landwehrverein unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

An jedem Dienstag Vormittag von 6 Uhr ab geben wir aus unseren Beständen wieder

Petroleum

in geringen Mengen an Bewohner des Stadtkreises ab.

Zur Erlangung einer Anweisung im Büro der Straßenreinigungsverwaltung, Mellienstr. 5, ist die Vorzeigung des Brotkartenausweises erforderlich.

Thorn den 5. Mai 1915.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß des zurzeit herrschenden Kriegszustandes kann der auf den **3. und 4. Juni 1915** für Thorn festgesetzte **Jahrmarkt (Trinitatis) nicht stattfinden.**

Thorn den 20. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf dem Gebiete des Holzhafens soll die Grasnutzung auf dem Deiche und einigen Nebenländereien in einzelnen, an Ort und Stelle durch Grenzzeichen erkennbar gemachten Losen verpachtet werden.

Zur Entgegennahme von Angeboten des für das laufende Kalenderjahr zu zahlenden Pachtzinses haben wir einen Termin am Holzhafen (Treffpunkt an dem früher Heise-schen Gehöft in Okraczyn) auf

Dienstag den 25. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr,

vor unserm Hafenmeister Kirste angesetzt und laden [redacted] zu ein.

Der Zuschlag [redacted] den Meistbietenden [redacted] gebotenen Pachtzi[redacted]

Die Bedingungen [redacted] Hafenmeister eing[redacted] sind vor Abgabe [redacted] eigenhändige Un[redacted] kennen.

Thorn den 10. [redacted]

Thorner Hol[redacted] gesell[redacted]

Der V[redacted]

Holzv[redacted]

Königl. Oberförst[redacted] am Sonnabend [redacted] vorm. 9 Uhr, [redacted] Gesellschaftsh[redacted]

Es kommen zu[redacted] Schutzbez. Drewenz[redacted] 232 **Kiefern** 1./4.[redacted] Jagen 91 und 92 ([redacted] Nutzh. 2. Kl. (2 m [redacted] Nutzh. 2. Kl. (2,5 [redacted] knüppel (2 m lg.) [redacted] rm Knüppel, 4 rm [redacted] Reis. 2. Kl. (Stgh.) [redacted] fern 2./4. Kl. mit [redacted] Jagen 66b • 6 Kiefern 1.—4. Kl. mit 3,95 fm.

Schutzbez. Eichrode Jag. 76a (Schlag.) **930 Kiefern 1.—4. Kl. mit 1230 fm.** Jag. 23 (Durchf.) 272 **Kiefern** mit 190 fm. Jagen 72a (Durchf.) 185 Kiefernstangen 2. Kl. Jagen 84a (Durchf.) 3 Stck. Eichen-Langholz 5. Kl., 1 rm Eichen-Kloben und 1 rm Knüppel, 1 Stck. Birken-Langholz 5. Kl. und 4 rm Kloben. Kiefern: 36 rm Nutzh. 2. Kl. (3 m lg.) 334 rm Nutzh. 2. Kl. (2 m lg.), 114 rm Nutzknüppel (2 m lg.), 15 Stangen 1. Kl. (Leiterbäume), 60 Stangen 2. Kl. Fichten: 42 rm Nutzh. 2. Kl., (2 m lg.), 2 rm Nutzknüppel, 2,5 lg., (Baumpfähle), 12 rm Nutzknüppel (2 m lg.), 80 Stangen 1. Kl. (Leiterbäume), 106 Stangen 2. Kl., 1 rm Aspen-Kloben.

Schutzbez Kämpe: **800 Kiefern 1.—4. Kl. mit 700 fm.**

Vokal- u. Instrumental-Unterricht

Mandoline und Violine, erteilt

Jendrowski, Musikdirektor, Wilhelmstraße 11. 1.

Gute Futterkartoffeln

gibt ab **J. Klavon,** Waldstr. 35, 2, l.

Für das hiesige Johanniter-Kreis-Krankenhaus wird sofort gesucht ein unverheirateter, kräftiger, militärfreier Mann als

Krankenwärter.

Vorbildung erwünscht, aber nicht Bedingung. Gehalt 35 Mark monatlich neben freier Station und Dienstkleidung.

Meldungen mit Zeugnissen sofort zu richten an den

Kreis-Ausschuß in Briesen Wpr.

Aufgebot.

Der Schneidermeister Wilhelm Kretschmer in Thorn, vertreten durch Rechtsanwalt Warda in Thorn, hat beantragt,

den verschollenen August Friedrich Kretschmer, geboren am 3. Dezember 1845 als Sohn des Karl Kretschmer und seiner Frau Wilhelmine, geb. Stange, zuletzt wohnhaft in Schirpitz, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

17. Dezember 1915, mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Thorn den 18. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres wird der

Straßenbahnbetrieb auf der Mocker-Linie

wie folgt verlängert:

letzter Wagen ab Rathaus 9²³ Uhr, ab Mocker 9⁴⁵ Uhr.

Dieser Wagen ist für die vom Graudenzer Zug eintreffenden Personen erreichbar.

Elektrizitätswerke Thorn.



Vertreter:

S. Abraham, Thorn,

[redacted]

Bruteier

von blauen Perlhühnern

Mandel 3,00 Mark, versendet

Dom. Lindenhof

bei Thornisch Papau.

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft

Goldwaren-Werkstatt

Telefon 381. **F. Feibusch,** Brückenstr. 14, 1.

Beste Ausführung in Neuanfertigung, Reparaturen, Vergolden, Versilbern, Plattieren.

Kleider, Röcke,

Blusen, Kindersachen wie Veränderungen und Verbesserungen jeder Art werden gut und schnell ausgeführt.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Rasierapparate

in Nickeletui mit 1 Klinge, von Mk. 2,50 an,

Rasierpinsel, Rasierkreme, Rasierseife, Rasiersteine, Rasierspiegel, Rasierschalen, Streichriemen

in großer Auswahl, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik,

Altstädtischer Markt 33.

Stellenangebote

Tüchtige Kraft

für die Registratur für dauernde Stellung gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen.

Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.

Tücht. Friseurgehilfen

sucht **Kissau,** Breitestraße 5.

Lehrlinge

stellt ein **Havana-Haus Thorn,** Culmerstraße 12, Postfach 75.

Tüchtige selbständige

junge Leute

stellt sofort ein. Meldungen erbittet

J. Murzynski, Gerechtestraße.

Tüchtiger, schulfreier

Arbeitsbursche

gesucht. **Gebr. Casper.**

Lehrmädchen

stellt ein **Havana-Haus Thorn,** Culmerstraße 12.

Aufwärterin

gesucht. Gerechtestr. 18/20, 1 Tr., rechts.

Aufwartemädchen

gesucht. Pastorstraße 2.

Zu verkaufen

Gartengrundstück

für jeden annehmbaren Preis fortzugshalber bei 4—5000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Rest bleibt stehen.

Angebote unter **S. 743** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein ganz neuer

Herrenfrackanzug

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Versch. neue und gebr. Möbel,

darunter **ein gebr. Chaiselongue mit Decke, Kleiderschrank mit Spiegel u. a. m. zu verkaufen.**

Bachestraße 16.

Antike gold. Uhrkette

zu verkaufen.

S. Wolff, Goldarbeiter, Bäckerstraße 27, part.

Ein fast neues

Damen-Fahrrad

zu verkaufen. Neustädt. Markt 5, 3.

Kinderwagen,

zusammenlegbar, zu verkaufen. Gerstenstraße 16, 1, rechts.

Ein Kinderwagen,

fast neu, zu verkaufen. Culmer Chaussee 38, parterre.

---

2 einf. Metallbettgestelle

und eine Waschtischkommode billig zu verkaufen. Seglerstraße 1, 1.

---

3 Badewannen

zu verkaufen. Ulanenstraße 4.

Jüngeres

Reit- und Wagenpferd

zu verkaufen. Brombergerstraße 102.

Ein Jagdhund,

Dobbermann-Zeichnung, umständehalber sofort billig zu verkaufen. Ausk. unter **G. 757** an die Gesch. der „Presse" erb.

Hochtragende

Kuh



zu verkaufen.

Witt, Grabowitz bei Schillno.

Eine Saanenziege,

frischmilchend, auf Weide bis 5 Liter gebend, steht zum Verkauf. Ebenso eine

guterhaltene Häckselmaschine.

Wo sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Sehr gut erhaltener 2½"

Kastenwagen

steht zum Verkauf. Strobandstr. 20.

Eine zerlegbare, fast neue

Baubude

mit Fußboden, 4 mal 8 m groß, billig zu verkaufen bei

A. Ullmann, Podgorz.

Mit gütiger Genehmigung der Kommandantur der Festung Thorn

1. und 2. Pfingstfeiertag im „Tivoli"

Wohltätigkeitskonzert

(Streichkonzert)

zum besten unserer erblindeten Krieger des Landheeres und der Marine,

ausgeführt von musikalischen Mannschaften des 1. Rekruten-Depots E./21 unter Leitung des **Gefreiten Reusch.**

Das reichhaltige Programm enthält u. a.: Werke patriotischen Inhalts, Ouvertüren, Märsche, Wiener Walzer, sowie **Gesangsvorträge.** Beginn an beiden Feiertagen 4½ Uhr nachmittags, Ende 10 Uhr. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt. Eintritt pro Person 30 Pf., Kinder die Hälfte; der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.

Im Interesse der guten Sache wird um regen Zuspruch gebeten.

Das 1. Rekruten-Depot E/21.

Schützenhausgarten,

Schloßstraße 9,

einziger in der Innenstadt, bietet den werten Gästen und Vereinen angenehmen Aufenthalt.

Schöner, schattiger Garten.

Guter, bürgerlicher Mittagstisch, von 1.00 Mark an.

Reichhaltige Abendkarte bis 12 Uhr.

Ausschank von Königsberger, Ponarther und Kulmbacher.

Um gütige Unterstützung bittet **Otto Gretzinger.**

Achtung!

Die Zöpfe sind bedeutend im Preise gestiegen. Da ich noch einen großen Vorrat habe, so verkaufe ich jetzt in kurzer Zeit

prachtvolle Zöpfe

zu den billigsten Reklame-Preisen.

Araschewski, Culmerstraße 24.

Zu kaufen gesucht

Zielfernrohr

gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Angabe des Fabrikats u. **N. 763** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einen zweiräderigen

Handwagen

sucht zu kaufen

Oskar Schlee Nachf., Mellienstraße 81.

Suche einen

Tafel- oder Handwagen

passend für Hundefuhrwerk.

Bassendowski, Leibitscherstr. 49.

Wohnungsgesuche

Sonnige 4-Zimmerwohnung

von 2 Lehrerinnen in der Bromberger-vorstadt gesucht.

Angebote unter **L. 736** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges kinderloses Ehepaar

sucht 2 bis 3-Zimmerwohnung.

Angebote unter **T. 744** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche 2-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht, in der Stadt vom 1. Juli oder später. Angebote unter **H. 758** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 möblierte Zimmer

mit Küchenbenutzung zum 1. 6. gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter **L. 761** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame

sucht möbliertes Zimmer mit Pension. Angebote unter **F. 756** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten eventl. mit Kabinett vom 1. 6. gesucht. Angebote mit Preis unter **J. 759** an die Geschäftsst. der „Presse".

Gut möbl. Zimmer,

1. oder 2. Etage, Balkon bevorzugt, nicht weit vom Wilhelmsplatz zum 1. 6. gesucht. Angebote mit Preis unter **P. 765** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleines Restaurant

oder Kantine von sofort zu pachten gesucht. Angebote unter **N. 738** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleiner Garten

in der Wilhelmstadt zu mieten gesucht. Ohne Gemüseland.

Frau Hauptmann Meier, Bismarckstraße 1, 2.

Wohnungsangebote

Große herrschaftl. Wohnungen

in der 1. Et. vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3 Etage vom 1. Oktober zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H., Altstädtischer Markt 5.

Wohnung, 2. Etage,

3 Zimmer, Entree, Alkoven nebst allem Zubehör zu vermieten.

Coppernikusstraße 39.

Wiese's Kämpe.

Täglich

kräftigen Mittagstisch

à 1,25 und 1,50, sowie

frischen Spargel mit Landschinken.

Daselbst Obstgärten zu verpachten.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.

Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.

Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, 1. Pfingsttag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgengemeinde zu Mocker.

Montag, 2. Pfingsttag, nachm. 4 Uhr: Festfeier in Weißhof (Wasserwerk). Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, 1. Pfingsttag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Unterhaltung.

Montag, 2. Pfingsttag: Teilnahme an der Festfeier in Weißhof (Wasserwerk).

2-Zimmerwohnung

mit Bad von bald oder später zu vermieten. Angebote unter **N. 638** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zeugen gesucht!

Personen, die beobachtet haben, wie am 20. April d. Js., vormittags, an der Ecke Elisabeth-Breitestraße ein älterer Herr von einem Militärautomobil überfahren wurde, werden höflichst gebeten, ihre Adresse umgehend in der Geschäftsstelle der „Presse" niederzulegen. Insbesondere ist die Adresse des älteren Herrn mit weißem Kopfhaar, der den Vorfall beobachtet haben soll, dringend erwünscht.

Kaufmann,

28 Jahre, evangelisch, schlank, z. Zt. Soldat und momentan in Thorn, wünscht mit netter, junger Dame in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat. Junge Damen, die auf dies reelle Anerbieten reflektieren, belieben ihre Angebote möglichst mit Bild unter **O. 764** an die Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben. Anonym zwecklos.

Brauner Jagdhund

zugelaufen Gegen Unkosten abzuholen **Kröning,** Wolfskämpe bei Thorn.

Schwarzer Damenschirm

mit silberner Krücke am 19., nachmittags, in der Straßenbahn

abhanden gekommen.

Da Andenken, bitte in der Geschäftsstelle der „Presse" gegen Belohnung abzugeben.

Verloren

ein besohlter Schuh. Abzugeben Baderstraße 20, part.

Die Beleidigung

gegen Herrn **Müller, Luben,** nehme ich reuevoll zurück.

Otto Lau.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	—	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Italien vor dem Kriegsausbruch.

Die Verhandlungen des italienischen Parlaments.

Die italienische **Deputiertenkammer** trat am Donnerstag Nachmittag in Rom zusammen. Bei der Eröffnung der Sitzung war der Saal nach dem Berichte der „Agencia Stefani“ ganz gefüllt; 480 Deputierte waren anwesend, die Trbünen gedrängt voll. einschließlich derer für das diplomatische Korps, die Senatoren und die ehemaligen Deputierten. Auf der Tribüne der Diplomaten bemerkte man die Botschafter der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Rußlands und Japans. Auf einer Tribüne erscheint Gabriele d'Annunzio, von lebhaften Zurufen im Saale und auf den Tribünen begrüßt; nur die offiziellen Sozialisten beteiligten sich nicht an dieser Kundgebung. Alle hervorragenden Persönlichkeiten des Parlaments waren anwesend, außer Giolitti. — Um 2 Uhr tritt **Präsident Marcora** in den Saal, begrüßt von stürmischem Beifall im Saale und auf den Tribünen. Alle Deputierten, mit Ausnahme von 45 offiziellen Sozialisten, erheben sich von den Plätzen, ebenso wie das Publikum auf den Tribünen, und rufen: „Es lebe der Präsident!“ Als die Kundgebung zu Ehren des Kammerpräsidenten endigte, trat **Ministerpräsident Salandra** in den Saal, hinter ihm der Minister des Auswärtigen **Sonnino** und die anderen Kabinettsmitglieder. Die ganze Versammlung steht, man ruft von allen Seiten: „Es lebe der Krieg!“ Im Zentrum ertönen Rufe: „Es lebe der König!“ Die Ovation wiederholt sich, begleitet von immer mehr anwachsendem Beifall. Unter Rufen: „Es lebe Italien!“ erneuert sich die Kundgebung. Ministerpräsident **Salandra** bringt darauf einen **Gesetzentwurf** ein, welcher der Regierung **für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt,** und gibt darauf

die Erklärung der Regierung

ab. Er führt in seiner Rede aus:

Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhob, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt. Und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit einer Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor den schmerzlichsten Opfern beugte. In der letzten Periode von mehr als 30 Jahren hielt es ein System von Bündnissen und Freundschaften aufrecht, die hauptsächlich zum Zwecke hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Vornehmheit dieses Zieles ertrug Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen und ordnete diesem Ziele nicht nur seine heiligsten nationalen Wünsche unter, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz den methodisch angewandten Versuchen zusehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welchen Natur und Geschichte diesen edlen Landen unauslöschlich aufgedrückt hatten. Das **Ultimatum**, das im Jahre 1914 **Österreich-Ungarn an Serbien** richtete, **machte mit einem Schlage die Wirkungen unserer lange andauernden Anstrengungen zunichte, indem es ein Abkommen verletzte**, das uns mit Österreich-Ungarn verband. Es verletzte dieses Abkommen durch das Verfahren, indem es **unterlassen war**, mit uns, sei es **eine vorgängige Verständigung** zu treffen, oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen, und verletzte es in der Sache, indem es darauf ausging, **zu unserem Nachteile das empfindliche System territorialer Besitzungen und Einflußsphären** zu stören, das sich **auf der Balkanhalbinsel** herausgebildet hatte. Aber mehr noch als der eine oder andere besondere Punkt wurde **der ganze Geist verletzt und sogar unterdrückt, der diesen Vertrag erfüllte.** Denn indem in der Welt der schrecklichste **Krieg** entfesselt wurde in direktem Gegensatz mit unseren Interessen und unseren Gefühlen, wurde **das Gleichgewicht zerstört,** das das Bündnis sichern sollte, und **es erhob sich tatsächlich,** aber unwiderstehlich **das Problem der nationalen Unversehrtheit Italiens.** Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrage seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hatte, wiedergeben sollte. Diese **Verhandlungen** mußten indessen beschränkt sein, nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, worüber hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes blosgestellt worden wären. Infolgedessen, und um diese höchsten Ziele aufrechtzuerhalten, sah die königliche Regierung sich gezwungen, **der kaiserlichen und königlichen österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai** die **Zurücknahme aller ihrer Vertragsvorschläge,** die **Aufkündigung des Bundesvertrages** und die **Erklärung,** daß sie sich **Handlungsfreiheit** vorbehalte, **zu notifizieren.** Andererseits war es aber **nicht mehr möglich, Jatlien in einer Isolierung ohne** Sicherheit und ohne Ansehen zu lassen, gerade in dem Augenblick, wo die Weltgeschichte in eine entscheidende Phase tritt. Angesichts dieser Sachlage und in Erwägung der Schwierigkeit der internationalen Lage muß die Regierung auch politisch vorbereitet sein, auf jede noch so schwere Prüfung, und ersucht daher die Kammer durch den vorgelegten **Gesetzentwurf** um die **außerordentlichen Befugnisse,** deren sie bedarf. Diese Maßnahme rechtfertigt sich nicht allein durch Präzedenzfälle bei uns und in anderen Staaten jeder Regierungsform, sondern sie stellt auch die beste Ordnung und sogar die mildeste Form derjenigen Befugnisse dar, welche unsere in Kraft stehende Gesetzgebung der Regierung auch in anderen Fällen zuweist, wo es sich um das höchste Gesetz handelt, nämlich um das Wohl des Staates. Ohne prahlerische Worte und ohne Stolz, aber mit tiefem Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zufällt, haben wir das Bewußtsein, dafür Vorsorge getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erforderten. Denn in seinem Namen und ihm ergeben richten wir bewegt unseren glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen, und daß von allen Seiten aufrichtiges Vergessen sich darauf herabsenke. Die Partei- und Klassengegensätze, die in gewöhnlichen Zeiten immer zu achtenden persönlichen Ansichten, selbst die Gründe, die dem Leben den täglichen fruchtbaren Kontrast der Bestrebungen und Grundsätze geben, müssen heute verschwinden angesichts einer Notwendigkeit, die jede andere übertrifft, und einer Idee, die mehr als jede andere begeistert, angesichts des Glückes und der Größe Italiens. Alles andere müssen wir von heute ab vergessen und dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind, und daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Glut Italien lieben. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengefaßt werden und die Herzen aller sich zu einem einzigen Herzen zusammenschließen, möge ein einmütiger Wille zu dem beschworenen Ziele führen und Kraft, Herz und Wille ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausdruck finden in der Armee und Flotte Italiens und in dem erhabenen Führer, der sie zu den Schicksalen einer neuen Geschichte anführt! Es lebe der König! Es lebe Italien!

Jeder Satz der Rede Salandras wurde mit lebhaftem, anhaltendem Beifall aufgenommen, und am Schlusse erfolgte eine begeisterte Kundgebung mit den Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Italien! Es lebe die Armee!“ Nur die offiziellen Sozialisten blieben ruhig und erhoben sich nicht von ihren Plätzen. **Salandra beantragte** sodann die Einsetzung einer **Kommission** zur Prüfung des Gesetzentwurfes und bat, daß die Kommission, deren Mitglieder von dem Präsidenten berufen werden sollen, **noch heute** zusammentrete und Bericht erstatte. Sein Antrag wurde **angenommen.**

Sodann erhob sich **Sonnino** und legte das **Grünbuch** vor, von Kammer und Tribüne mit einer langen Sympathiekundgebung begrüßt. Der **Kammerpräsident** teilte sodann die Namen der in die Kommission berufenen Deputierten mit. Die Deputierten drängten sich um die Plätze der Minister, um ihnen die Hände zu schütteln.

Die Minister verließen die Kammer, um ihre Erklärungen vor dem **Senat** zu wiederholen.

Der Vorschlag der Regierung, dem Entwurfe die **Dringlichkeit** zuzuerknenen, wird von der Kammer in geheimer Abstimmung mit 367 gegen 54 Stimmen **angenommen.**

Die **Kommission** wird von folgenden Deputierten gebildet: Arlotta, Aguglia, Boselli, Luzzatti, Coccortu, Compane, Baccelli, Guido, Guicciardini, Barzilai, Bettolo, Bianchi, Leonardo, Credaro, Dari, Turati, Meda, Bissolati, Pantano, Finocchiaro. Sie tritt sofort in einem Saale von Montecitorio zusammen. Mit Ausnahme Turatis sind alle Kommissionsmitglieder anwesend. Die Kommission ernennt zum Präsidenten und Berichterstatter **Boselli** als ältesten der Kammer und zum Sekretär **Barzilai.** Unterdessen wird die Sitzung der Kammer aufgehoben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird Boselli den Bericht der Kommission erstatten.

Während der Pause zwischen den Sitzungen zerstreuten sich die Deputierten in den Gängen, die Erklärung der Regierung erörternd, oder mit dem Grünbuch beschäftigt. Die Tribünen blieben gefüllt. Um 5 Uhr erschien **Präsident Marcora wieder** im Sitzungssaale der **Kammer,** ebenso die Minister. Vor dichtgefülltem Hause ergriff **Boselli** als Berichterstatter des Hauses unter lebhaftem Beifall das Wort und erklärte: Die Kammer schlage einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung vor. (Langanhaltender Beifall.) Die Gründe dafür lägen auf der **Hand,** denn dieser Gesetzentwurf setzte tatsächlich das Siegel auf das Wirken der Regierung, welche die Stimme des Vaterlandes als Ratgeberin und das Gefühl für die nationale Würde als Geleiter genommen habe. (Langanhaltender lebhafter Beifall.) In dieser Schicksalsstunde, welche uns in einem einzigen Willen vereinigt, **wird** das **Votum** der Kammer eine neue feierliche Bestätigung des unüberwindlichen und sicheren Glaubens an das Recht und den Ruhm des Vaterlandes sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Boselli fügte hinzu: Der Augenblick ist gekommen, unser den unerlösten Gebieten gegebenes Versprechen zu erfüllen (Beifall), und hob das Vertrauen auf die Armee, die Marine und den Herrscher, den Fortsetzer der ruhmvollen Überlieferungen seiner Familie, hervor. Eine stürmische Kundgebung antwortete ihm. Alle Deputierter erhoben sich und applaudierten. Salandra und die anderen Minister drückten ihm unter neuem Beifall die **Hand.** Das **Publikum** auf den Tribünen stimmte ein. Unter dem Rufe „Hoch Italien! Es lebe der König!“ beglückwünschte auch der Kammerpräsident den Redner.

Der Deputierte **Barzilai** erklärte darauf: Jetzt werde sich der oft geäußerte Wunsch erfüllen, und schloß, die Kammer, welche der Regierung umfassende Handelsfreiheit gebe, habe volles Vertrauen zu ihr. (Beifall.) Nach Barzilai sprach **Turati** und begründete ausführlich die abweichende Meinung der offiziellen Sozialisten. Der Republikaner **Colajannu** verzichtete auf das Wort mit dem Rufe „Es lebe Italien!“ (Wiederholter Beifall.) **Giccotti** (Sozialist) sprach im Namen der anderen Sozialisten und erklärte, als Bürger und als Sozialist glaube er, der Aktion der Regierung keine tatsächlichen oder moralischen Hindernisse bereiten zu dürfen. (Beifall.) Wir befinden uns angesichts eines Verteidigungskrieges. Die Sozialisten, in deren Namen er spreche, glauben, daß ein erneuertes Europa aus diesem Kriege hervorgehen werde, und daß man zu der so sehr gewünschten Abrüstung kommen werde. Sie wollen den Fortschritt der Zivilisation von einem Hindernis befreien. (Beifall.)

Die **Diskussion** wird **geschlossen.** In **geheimer Abstimmung** wurde **der Gesetzentwurf mit 407 gegen 74 Stimmen** bei einer Stimmenthaltung **angenommen.**

Der **Kammerpräsident** ergriff das Wort, während die Minister und das Haus sich erhoben, und sagte: In dieser feierlichen historischen Sitzung hat die Kammer den gewaltigen Glauben an die Versicherungen Italiens wiedergefunden, werde alle ihre Pflichten gegen das Vaterland in dem festen Glauben erfüllen, daß die Eintracht, die Festigkeit, die Tapferkeit von Armee und Marine die Einigkeit des Vaterlandes vollenden würde. Es lebe unser Italien! (Sehr lebhafter Beifall.) Der Präsident widmete dem König einige Worte und schloß mit einem Hoch, das von der Kammer mit wiederholtem begeistertem Beifall aufgenommen wurde.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten Salandra **vertagte die Kammer sich** auf unbestimmte Zeit. Nach Schluß der Sitzung wurde **d'Annunzio** eine **große Kundgebung** bereitet. Alle Deputierten, die Journalisten und das Publikum sangen das Mameli-Lied mit unbeschreiblicher Begeisterung.

Auch die Straßen in der Nähe des Senatsgebäudes waren durch Truppenketten gesperrt. Nur die Senatoren, die Deputierten, sowie die mit Tribünenkarten versehenen Personen wurden durchgelassen. Auch im

Senat

waren der Sitzungssaal und die Tribünen dicht besetzt. Über 230 Senatoren sind anwesend. Um 4 Uhr tritt Präsident **Manfredi** in den Saal und hinter ihm **Salandra** mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Salandra wird stürmisch begrüßt. Man rief: „Es lebe Italien! Hoch der König! Hoch die Armee!“ Sämtliche Senatoren erheben sich. **Salandra** ergreift das Wort und wiederholt die **Erklärung,** die er schon in der Kammer abgegeben hatte, und die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen wird und zum Schluß mit einer stürmischen Kundgebung beantwortet wird. Sodann wurde auf Vorschlag Salandras **die Sitzung auf Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, vertagt.**

* * *

Über den Inhalt des italienischen Grünbuchs

bringen nach einem Mailänder Bericht der „Frankfurter Zeitung“ **italienische Blätter** folgende Mitteilungen:

Das Buch beschränkt sich auf **die diplomatischen Urkunden,** die zwischen **Österreich-Ungarn und Italien** gewechselt wurden, ohne die Verhandlungen mit der Entente zu berühren. Die Reihe beginnt mit der Depesche di San Giulianos an den Botschafter Avarna, worin der Botschafter aufgefordert wird, am Ballplatz mitzuteilen, daß der Vormarsch Österreich-Ungarns in Serbien ein in Artikel 7 des Dreibundvertrages nicht vorgesehenes Ereignis darstellt. Das zweite Dokument ist nach italienischen Zeitungen die ablehnende Antwort Österreich-Ungarns auf diese Mitteilung. Am 20. Dezember fängt Österreich-Ungarn seine Haltung zu ändern an. Graf Berchtold stellt jedoch Vorbedingungen und macht Ausflüchte. (Inzwischen trat Berchtold zurück und Burian folgte ihm.) Am 22. Februar depeschiert Avarna nach Rom, daß man sich keinen Täuschungen hingeben solle, da Österreich-Ungarn die Angelegenheit verschleppe. Baron Burian willigt endlich am 9. März ein, über Entschädigungen aufgrund des Artikels 7 des Dreibundvertrages zu verhandeln. Sonnino stellt die Vorbedingung, daß alle Abtretungen sofort zu erfolgen haben, was Burian nicht annimmt. Fürst Bülow übernimmt am 20. März die deutsche Garantie für die Durchführung der Abtretungsverträge bei Friedensschluß. Sonnino erwidert, er willige ein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, falls Wien konkrete Vorschläge mache. Nach einer Woche meldern stehen. Aber das ist schon so unwahrscheinlich,

Von der Maas zum Mittelmeer.

Deutsche Kriegsbriefe von **P a u l S c h w e d e r.**

(Nachdruck verboten.)

II.

Am Gepäckschalter des Anhalter Bahnhofes in Berlin stehen, lebhaft gestikulierend und erregt durcheinandersprechend, vier schwarzhaarige, ganz junge Gesellen, italienische Kellner aus einem jener berlinisch-italienischen Gasthäusern, die mit der zunehmenden Einwanderung italienischer Elemente nach der Reichshauptstadt den Kindern des sonnigen Südens die Erinnerung an die ferne Heimat wachhalten halfen. Gerade der Unternehmer, dem sie zuletzt dienten, hat auf diese Weise sein Glück in Berlin gemacht. Denn vor 23 Jahren kam er als einfacher Zeitungskorrespondent eines römischen Blattes hierher, und heute nennt er nicht nur seine Gastwirtschaft sein eigen, sondern an diese hat sich nach und nach auch ein großes Hotel und ein Verkaufsgeschäft italienischer Landesprodukte angegliedert. Er selbst ist nun wohl aus den Jahren heraus, aber seine Angestellten müssen dem Rufe der alten Heimat folgen, in der gewissenlose Hetzer zum Kriege gegen den langjährigen Verbündeten treiben. So stehen sie nun im Ungewissen und hören nicht den alten Gepäckträger, der eben entrüstet zu seinem Kollegen sagt: „Wat, die Leierkastmänner wollen nu ooch noch kommen? Denn jeh ick aber wahrhaftig ooch noch mit, vastehste!“ Doch der andere deutet auf die vier, zu denen sich eben eine junge, blonde deutsche Frau gesellt hat. Sie führt ein kaum dreijähriges Kind an der Hand, und beide schluchzen herzbrechend. „Nu seh doch, da hat det nu jeheiratet un muß los! Jloobste, det **d i e** Leute den Krieg wollen?“ — Und dann ziehen die beiden Veteranen brummend hinaus, wo immer neue Trupps italienischer Reisender vorfahren und ihre Hilfe brauchen.

Sowohl der über Würzburg—Zürich wie der nach München—Ala fahrende Zug sind gestopft voll, und noch um Mitternacht, als schon mein Zug durch das liebe alte Jena braust, debattieren noch zwei Florentiner Kaufleute unterwegs über die Aussichten Italiens bei einem Kriege mit der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In der Frühe des Himmelfahrtstages sind wir in München. Touristen, Wandervögel, Feiertagsbummler und Hochgebirgskraxler mit Schneebrille, dicken Stiefeln und Gamaschen steigen zu uns ein. Man merkt nichts vom Kriege, obwohl die Münchener Polizeidirektion eine Warnung an die ehrsamen Bürger vor Ausschreitungen gegen die Italiener für notwendig gehalten hat. So etwas haben wir doch — Gott sei Dank! — noch immer den Herrschaften auf der anderen Seite überlassen. Kein Mensch denkt denn auch daran, die unruhigen und ängstlichen Menschen im Zuge, zu denen sich hier noch Italiener aus Baden, Württemberg und Bayern gesellen, irgendwie zu behelligen. Weiß doch ein jeder, daß sie alles aufgeben müssen, um daheim einer Pflicht zu genügen, zu der sie nicht der einmütige Wille der Nation, sondern ein Haufe unverantwortlicher Schreier treibt. — Draußen, hinter Rosenheim, wo die uralten, verhutzelten Weiblein riesige Edelweiß- und Maiblumensträuße auf dem Bahnsteig verkaufen, geht die Himmelfahrtssonne leuchtend auf. Die Voralpen haben sich schon in ein grünes Feiertagsgewand geworfen, aber die Bergesriesen des Karwendel- und des Kaisergebirges deckt noch die weiße, starre Seide des Winterschnees. Vorüber an König Ludwig II. steingewordenem Traum eines bayerischen Sonnenkönigtums, dem Schlosse Herrnchiemsee im „bayerischen Meer“, kommen wir um Mittag nach Salzburg, und ich bin fast erschüttert von der Totenstille, die an diesem Festtage in dem großen Fremdenverkehrsorte an der bayerisch-österreichischen Grenze herrscht. Grund dafür ist in erster Linie natürlich der Krieg mit seinen scharfen Paßverordnungen, seinen Verkehrsbeschränkungen und der Ernährungsfrage für die Massen, die sonst in schöneren Friedenszeiten die Geburtsstadt Mozarts zu überfluten pflegten. Der Schnellzug der Tauernbahn, der hier nach einer sehr liberal gehandhabten und liebenswürdig durchgeführten Paß- und Zollkontrolle neu zusammengestellt wird, erhält nur zwei Personenwagen, da die mitreisenden Italiener schon in Rosenheim in den direkten Zug nach Ala übergegangen waren; und als ich mich im Zuge umsehe, bin ich ganz allein. — „So geht das nun schon neun Monate,“ klagt der freundliche österreichische Schaffner, „was wollen nur die armen Leut' in den Kurorten werden? Das hat alles mit dem heurigen Frühjahr gerechnet, und nun ist es wieder nix, wann die Italiener ka Ruh geben!“

In allen Salzburger Dörfern läuten die Festtagsglocken, durch die blumenübersäten Wiesen wandern die hageren, schwarzgekleideten Bauern mit den runden, steifen Hüten und drei bis vier Regenschirmen unter dem Arm, und vor ihnen her die ganz in schwarzer Seide gekleideten Frauen. Ihr einziger Schmuck ist der niedrige Tellerhut mit dem schönen, breiten goldenen Bande und dicken goldenen Quasten daran. Unter vier bis fünf Weibsen hat keiner der Bauern um sich. Das macht, weil die Buben und die Männer drüben in den Karpathen sind oder in Polen. Ja, man munkelt sogar, daß einige noch über das Preußische hinaus weit in Frankreich und in Flandern stehen. Aber das ist schon so unwahrscheinlich, weit, wie der Nordpol selbst, und doppelt heiß bittet man daher heute im kleinen Kirchlein, durch dessen weit geöffnete Fenster der Frühling hereinzieht und mit seinen Düften den Weihrauchwolken Konkurrenz macht, um des Himmels Schutz und Beistand für die lieben Feldgrauen aus dem Salzburger Land.

Vom Berchtesgadener Hochgebirge her grüßt der ernste Watzmann und der Hohe Göll, indes in der Ferne die alte Feste Hohensalzburg und die vieltürmige Stadt langsam entschwinden. — Wann werden wir in diesen Gauen wieder einmal fröhlich und unbekümmert wandern?

An den Brückenübergängen tauchen die ersten österreichischen Landstürmer als Wachen auf. Bei der großen Zahl von Tunnels, Viadukten und Brücken der Tauernbahn sind ganze Regimenter für diesen Zweck aufgeboten. Auf dieser und jener Station begegnen wir Militärzügen wie in der ersten Zeit der Mobilmachung, und die Truppen sind so frisch, sauber und fröhlich, wie damals vor neun Monaten, als ich Österreichs Scharen gegen Belgrad ziehen sah. Und da gibt es daheim Leute, die ob der endlosen Dauer des Krieges seufzen und meinen, daß es nun genug sein sollte des grausamen Spiels. Da ist so ein Soldatenzug, besonders, wenn ihn lustige Steiererburschen oder musikalische Böhmen füllen, ein wahrer Jungbrunnen für das ganze Land, durch das er fährt. Und dieses Land wieder gibt denen da drinnen den richtigen Kämpfer- und Heldenmut. Denn es ist eines der herrlichsten Stücklein Erde, dieses Österreich zwischen Salzburg und der blauen Adria. Zur Hebung des Verkehrs mit dem deutschen Reiche hat die Nachbar-Monarchie die Millionenkosten für den Riesenbau der Tauern- und Karawankenbahn

det Baron Burian die folgenden **Gegenforderungen Österreich-Ungarns** an: 1. Wohlwollende Neutralität Italiens in politischer und wirtschaftlicher Beziehung während der ganzen Kriegsdauer, 2. freie Hand für Österreich auf dem Balkan, 3. Verzicht Italiens auf fernere Entschädigung, 4. Verlängerung des Abkommens über Albanien. Dagegen macht Österreich am 2. April folgendes Angebot: Abgetreten wird: das Gardasee-Gebiet, ferner Trient und das Gebiet von Borgo und Lawis. Am 8. April stellt **Sonnino folgende Forderungen Italiens** auf: 1. Abtretung Südtirols mit allen zum alten Königreich Italien im Jahre 1811 gehörigen Gebieten. 2. Abtretung von Ost-Friaul, Malborget, Plezzo, Tolmino, Gradicca, Goerz, Monfalcone, Cosmos, Nabresina. 3. Triest, Capodistria, Pirano und die Inseln Lissa, Lesina, Curzota und Lejosta werden ein von Österreich unabhängiger Staat. 4. Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien und Anerkennung der italienischen Herrschaft in Valona. Vom 2. bis 13. April laufen beharrliche Gerüchte um von einem österreichisch-russischen Sonderfrieden, daher fordert die Consulta eine vorläufige Antwort, jedoch will Österreich nur in Südtirol weitere Konzessionen machen, sich aber auf sofortige Abtretung nicht einlassen. „Avarna" depeschiert am 25. April, daß die Wiener Regierung ihn mit unnützen Diskussionen hinhalte, da sie nicht an einen ernsthaften Kriegswillen Italiens glaube. Infolgedessen überreicht Italien an Österreich die **Kündigung des Bündnisses**. Diese Urkunde besagt, Italien habe die Bündnispflichten treu erfüllt, aber Österreich habe die bekannte Note an Serbien überreicht, ohne Italien vorher zu unterrichten oder seine Ratschläge zur Mäßigung anzuhören. Damit war der Ausgangspunkt zum Weltkrieg gegeben, der Statusquo am Balkan gestört und eine Lage geschaffen, woraus Österreich-Ungarn allein Nutzen ziehen wollte. Diese Verletzung der Bündnispflicht hätte Italien auch eine wohlwollende Neutralität unmöglich gemacht. Vernunft und Gefühl schlössen es aus, daß ein Verbündeter wohlwollende Neutralität bewahrt, wenn der andere zu den Waffen greife, um Interessen zu erreichen, die den Lebensinteressen seines Partners diametral entgegengesetzt sind. Trotzdem habe Italien sich bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Staaten wieder herzustellen, aber die Verhandlungen hätten nicht zu einem friedlichen Ergebnis geführt. Infolgedessen verkünde Italien kraft seines Rechtes, daß es von diesem Augenblick an wieder volle Handlungsfreiheit annimmt, und erklärt seinen Vertrag mit Österreich-Ungarn für null und nichtig. Diese Urkunde ist in Wien am 4. Mai vom Herzog von Avarna dem Minister Baron Burian überreicht worden.

* * *

Der italienische Vertrag mit dem Dreiverbande.

Wie italienische Blätter mitteilen, hat Salandra mit dem Dreiverband **bereits am 24. April** einen Vertrag geschlossen, wonach Italien in Monatsfrist, also **bis spätestens Pfingstmontag, 24. Mai**, an der Seite des Dreiverbandes in den Krieg gegen Österreich-Ungarn und Deutschland einzutreten hätte.

Der Drohung Englands nachgegeben.

Nach einer Privatmeldung des „Baseler Anzeiger" aus Chiasso erklärt Italien seine Haltung mit der Drohung Englands, die Enge von Gibraltar zu schließen, falls Italien nicht mit den Dreiverbandsmächten gehe; falls es sich jedoch entschlösse, sei ihm ein englischer Vorschuß von drei Milliarden Lire und die Garantie für ungeschmälerten Besitz der Österreich-Ungarn abzunehmenden Gebiete angeboten worden, wogegen es sich verpflichten müsse, von seinen Truppen **150 000 Mann in die Dardanellen und 300 000 Mann in die Champagne** abzuschicken.

Die amerikanischen Botschafter in Rom und Wien

sind auf Ersuchen der österreichischen und italienischen Regierung von der Regierung in Washington beauftragt worden, für den Fall des Abbruchs der italienisch-österreichischen Beziehungen die **diplomatischen Angelegenheiten beider Staaten zu übernehmen.**

Die Verlegenheit wegen der Kriegserklärung.

Die „Idea Nacionale" ist ganz bestürzt darüber, daß die Botschafter der Zentralmächte immer noch nicht Rom verlassen haben. Sie erklärt die Kündigung des Dreiverbandes als den ersten feindlichen Akt Italiens und scheint sehr erzürnt, daß nicht Österreich dies mit der Kriegserklärung beantwortete. Diese müsse nun von Italien ausgehen.

Aus Bern wird der „Züricher Post" berichtet, in gut unterrichteten Kreisen erwarte man die **Kriegserklärung Italiens an die Zentralmächte am 22. Mai.**

Der „trunkene" d'Annunzio.

Über den **Empfang d'Annunzios beim König** wird noch folgendes berichtet: Der König begrüßte den Dichter an Parktor und überhäufte ihn mit Worten der größten Herzlichkeit und Bewunderung. Dann ging der König mit dem Dichter fast eine Stunde lang im Park spazieren. Der Dichter will nicht sagen, was der König mit ihm sprach, er war aber von der Unterredung ganz hingerissen. Der Pariser „Gaulois" veröffentlicht ein begeistertes Telegramm d'Annunzios: „Die Schlacht ist gewonnen, ich habe von der Höhe des Kapitols aus zu einer unermeßlichen begeisterten Volksmenge gesprochen. Die Glocken läuten Sturm, und die Rufe des Volkes dringen zum schönsten Himmel der Welt empor; ich bin trunken vor Wonne. Nach dem französischen Wunder werdet ihr das italienische Wunder sehen." — Wenn es nur kein „blaues Wunder" wird!

Es wird noch ergänzend berichtet, daß d'Annunzio in Rom Tag für Tag aufreizende Reden gehalten hatte.

Der italienische Abgeordnete Defelice,

ein bekannter Führer der irredentistisch und kriegerisch gesinnten Sozialisten, ist als Freiwilliger in das 4. Infanterie-Regiment eingetreten.

Wütende Angriffe gegen den Fürsten von Bülow.

Der bekannte Historiker **Guglielme Ferrere**, der vor dem Krieg in Deutschland trotz seiner Hinneigung zu Frankreich viel zu sehr gefeiert worden ist, richtet im radikalen Mailänder „Secolo" wütende Angriffe gegen den Fürsten von Bülow, der selbst vor Mitteln nicht zurückschrecke, mit denen die Diplomatie alter Zeiten in Bryzanz gearbeitet habe. Die „**Idea Nationale**" veröffentlicht eine aufreizende Karikatur, auf der die abgeschnittenen Köpfe des Herrn Giolitti und des Fürsten v. Bülow auf Stangen neben einander aufgespießt sind.

Die Reden des deutschen Reichskanzlers

und des **Grafen Tisza** drucken alle rumänischen Zeitungen ab, der „Popolo Romano" mit Zustimmung, die übrigen Blätter zunächst ohne Kommentar.

Giolittis Flucht aus Rom.

Giolitti kam gänzlich unbelästigt in Turin an. Niemand begrüßte ihn am Bahnhof, nur einige Detektive waren erschienen und ließen den einstigen Diktator Italiens durch eine Hintertür entschlüpfen. Dann bestieg Giolitti mit seinem Schwiegersohn ein Automobil und machte sich nach seiner Heimat Cavour davon, wo er vor der Bevölkerung sicher zu sein hofft.

Die Unterdrückung der neutralistischen Bewegung.

Nach Privatmeldungen der „Baseler National-Zeitung" wird erst jetzt infolge der strengen Zensur bekannt, daß **tausende von kleineren und größeren Kundgebungen gegen den Krieg stattfanden. „Avanti"** beklagt heute weiter, daß alle ihm zugegangenen **Berichte** über die neutralistischen Kundgebungen am Mittwoch infolge der Zensur gänzlich **verstümmelt oder ganz unterdrückt wurden.**

Keine einhellige Kriegsbegeisterung.

Italienischen Meldungen zufolge wird das Turiner Volkshaus von Truppen besetzt gehalten. Demonstrationen dürfen auf Befehl des Militärkommandanten nur außerhalb der Stadt veranstaltet werden. — Der „Avanti" schreibt: Die königlichen Truppen haben die Arbeiter Turins als den „inneren Feind" behandelt, somit ist die nationale Einigkeit und patriotische Eintracht in Italien eine alberne Phrase. Der Erfolg des Vorgehens gegen die „Feinde" in Turin ist befriedigend, aber doch nur bis zu einem gewissen Punkte. Es ist ein Anfangserfolg, der Gutes und Böses zur selben Zeit verspricht, im Hinblick auf sehr wahrscheinliche erbitterte Kämpfe, die gegen drei Fronten auszufechten sind. Daß die Kriegsbegeisterung in Italien auch heute noch keine einhellige ist, erhellt am besten aus den vielen Berichten über **Zusammenstöße zwischen Soldaten und Interventionisten.**

Italienisch-schweizerisches Abkommen über einen Austauschverkehr.

Nach den „Baseler Nachrichten" ist zwischen der Schweiz und Italien ein Abkommen über einen Austauschverkehr abgeschlossen worden. Die schweizerische Bundesregierung wird ausführen lassen: Zuchtvieh entsprechend dem eingeführten Gewicht des Schlachtviehs, monatlich 1200 Zentner Zelluloidwaren, 3000 Tonnen Abfalleisen, Farben, Anilinstoffe, Öle und 250 Wagen Holz.

Ein kleiner Zwischenfall in Konstantinopel.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen die folgende amtliche Mitteilung des Pressebüros: Ein **Unterleutnant**, der am Donnerstag mit einer Truppenabteilung durch **Pera kam**, stieß beim Gehen an eine Person. Es wurde festgestellt, daß diese Person der **italienische Botschafter** war. Dieser bedauerliche, einer Unachtsamkeit entsprungene Zwischenfall wurde zur Befriedigung des italienischen Botschafters geregelt.

Provinzialnachrichten.

o **Freystadt**, 19. Mai. (Die Deckung der Kosten für die ev. Kirche. — Verpachtung des Rittergutes Limbsee.) Nachdem mit Genehmigung des königl. Konsistoriums zu Danzig aus dem Bestande der hiesigen Friedhofskasse zur Bezahlung der Restkosten für die im Jahre 1912 ausgeführte Renovierung des Kircheninnern in unserer ev. Kirche 1000 Mark entnommen werden durften, bleibt von dem großen Kostenaufwande von 15 000 Mark nur noch eine Restschuld von 100 Mark zur Tilgung. Der größte Teil des Baugeldes ist durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder seit dem 1. Juli 1908 gesammelt worden. — Das Rittergut Limbsee ist von den von Dallwitzschen Erben an den Fideikommißbesitzer Rittmeister von Puttkamer-Groß Plauth verpachtet worden.

Neumark, 20. Mai. (Königl. Oberamtmann und Kreisdeputierter von Schack-Tuschau †.) Nach längerem Kranksein entschlief Mittwoch Vormittag im Alter von 78 Jahren in seinem Wohnsitz auf der Domäne Tuschau der königl. Oberamtmann und Kreisdeputierte Heinrich von Schack-Tuschau.

Stuhm, 18. Mai. (Personalnotiz.) Pfarrer Kanigowski von hier ist zum Prodekan des Stuhmer Dekanats ernannt worden.

Dirschau, 18. Mai. (Eine neue Bahnmeisterei) ist vom 16. Mai ab in Dirschau errichtet worden. Dieser Bahnmeisterei ist der neue Rangierbahnhof und ein Teil der Strecke Dirschau—Danzig übertragen worden.

Danzig, 18. Mai. (Für die Auffindung von treibenden oder verankerten feindlichen Seeminen) ist von der Behörde in Danzig eine Belohnung von 100 bis 2000 Mark ausgesetzt worden.

Allenstein, 19. Mai. (Explosionsunfall.) Der 40jährige Schmiedemeister Falkowski hatte vor etwa 3 Monaten ein Geschoß gefunden, das er, um es zu entladen, unvorsichtigerweise an das Feuer legte und dann in einen Schraubstock preßte. Dabei explodierte das Geschoß; der unglückliche Mann verlor ein Auge, das andere wurde ernstlich beschädigt, und außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe. Sein Zustand verschlimmerte sich trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung dermaßen, daß er gestern seinen Verletzungen erlag.

Insterburg, 19. Mai. (Tödlicher Absturz von der Treppe.) Die Ehefrau des Kaufmanns B. hier wurde beim Heraustreten aus ihrer Wohnung von einem Schwindelanfall betroffen und stürzte die Treppe hinab. Sie erlitt einen Schädelbruch und erlag ihren Verletzungen im Kreiskrankenhause.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. Mai. 1914 Brand der Taschkischta-Kaserne in Konstantinopel, wobei drei Matrosen vom deutschen Kreuzer „Goeben" den Tod fanden. 1913 Eintreffen Kaiser Nikolaus II. von Rußland in Berlin. 1909 Schiedsspruch des Haager Schiedsgerichtes im deutsch-französischen Casablanca-Streit. 1882 Eröffnung des St. Gotthardtunnels. 1852 * von Auffenberg, österreichischer Armeeführer. 1848 Eröffnung der Nationalversammlung in Berlin. 1813 * Richard Wagner, berühmter Tondichter. 1762 Frieden zu Hamburg zwischen Preußen und Schweden. 1629 Frieden zu Lübeck mit König Christian IV.

— (**Die amtliche Verlustliste Nr. 228**) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 61.

— (**Ordensverleihungen.**) Beim Ausscheiden aus dem Dienst in der kaiserlichen Marine ist dem Marinepfarrer Dr. Möhrke, jetzt 1. Pfarrer in Marienburg, der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Dem Eisenbahnzugführer a. D. Gedamke in Dirschau und dem Eisenbahnlokomotivführer a. D. Dahms in Putzig ist das Verdienstkreuz in Silber, dem Eisenbahnweichensteller a. D. Träder in Flatow das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Eisenbahnhilfsrottenführer a. D. Breitzke in Linde, Kreis Flatow, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— (**Die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse**) ist verliehen worden an: Büchner, Karl, Buchdruckereibesitzer in Schwetz; Dechant, Karl, Gemeindehelfer in Graudenz; Fietkau, Aug., Lehrer in Berent; Maron, Erich, Präparandenlehrer in Löbau; Ringe, August, Gerichtsvollzieher in Mewe; Schneider, Emil, Tischlermeister in Danzig-Lauenthal; Diakonisse Margarete Thiergard in Thorn-Mocker.

— (**Für Reisen in die Okkupationsgebiete.**) Als Unterlagen für Begleitscheine zu Reisen in das okkupierte feindliche Ausland sind behördliche Zeugnisse erforderlich. Solche Zeugnisse oder Empfehlungsschreiben von behördlichen Stellen sind als einwandfreie Unterlagen für die zur Ausstellung von Passier-(Geleit-)scheinen berechtigten Militärbehörden von großer Bedeutung. Um den sachlichen Inhalt dieser Urkunden nicht zu beeinträchtigen und sie vor Mißbrauch zu schützen, hat der Minister für Handel und Gewerbe bestimmt, daß sie nicht den antragstellenden Personen selbst auszuhändigen, sondern den inbetracht kommenden Militärbehörden unmittelbar zu übersenden sind.

— (**Eine Warnung an Angehörige von Kriegsgefangenen.**) Das sächsische Ministerium des Innern veröffentlicht folgende zeitgemäße Warnung: „Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Angehörige von deutschen, in Gefangenschaft geratenen Kriegern gibt, die sich nicht schämen, in ihren Briefen nach den feindlichen Ländern einige in dieser Zeit unvermeidliche Entbehrungen zu einer Notlage aufzubauschen und sich darüber zu beklagen, daß Petroleum teurer oder der Reis knapp sei. Manche schreiben sogar Unwahrheiten, wie, daß wir keine Kartoffeln mehr hätten, oder daß das Fleisch nächstens zu Ende sein werde. Ein derartiges Treiben grenzt beinahe an Landesverrat. Die feindliche Presse druckt diese gewissenlosen Schreibereien als Beweise für die angebliche Hungersnot in Deutschland ab und hebt damit den Mut und die Ausdauer der Feinde. Jeder, der solche Briefe schreibt, verlängert also den Krieg. Sollte diese Warnung erfolglos sein, so würde nichts anderes übrig bleiben, als alle in das feindliche Ausland gehenden Gefangenenbriefe einer scharfen Zensur zu unterwerfen und möglichst auch die Schreiber unwahrer Behauptungen zur Rechenschaft zu ziehen."

— (**Die Bahnhofs-Kriegsspeisekarten**) sind in allen Bahnhofswirtschaften eingeführt worden. Für eine solche Speisekarte hat bekanntlich der Eisenbahnminister bestimmte Anregungen und Hinweise gegeben. Das Hauptgewicht ist auf die Zubereitung von Gemüsen gelegt. Fleischgerichte sind vorzugsweise aus Schweinefleisch herzustellen und müssen in halben Portionen hergerichtet werden. „Zusammengekochte Kriegsessen" (Gemüse mit eingeschnittenem Fleisch) sind mehrere Male in der Woche auf den Speisezettel zu setzen.

— (**Achtung! Brandstifter!**) Der Landrat des Kreises Höchst a. M. hat folgende beachtenswerte Bekanntmachung erlassen: „England dingt bewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbrecherisches Gesindel, um die deutschen Korn- und Mehllager in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen. Diese echt englische Niedertracht soll dem Aushungerungsplan unserer Feinde zum Erfolg verhelfen. Deutsche Wachsamkeit ist berufen, auch dieses hinterlistige Vorgehen zu vereiteln. Ich bitte alle Kreiseingesessenen, von etwaigen verdächtigen Beobachtungen auf dem schnellsten Wege sowohl mir wie der zuständigen Ortspolizeibehörde Kenntnis zu geben."

Aus Russisch-Polen, 19. Mai. (Österreichische Militärgouvernements.) Aus dem österreichischen

---

übernommen, und wir wollen es den Brüdern jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle danken, was sie an ihrem Teile für das große Ganze taten, indem wir seinen entzückenden Alpen- und Küstenländern dereinst unsere Sympathie zuwenden, nachdem uns andere Länder ein- für allemal verleidet worden sind.

Am Spätnachmittag zieht der Zug keuchend das Gasteiner Tal hinauf. Hier hat der alte Kaiser Wilhelm durch seine wiederholten Besuche der deutschen Sache kräftig vorgearbeitet, lange, ehe man etwas von der Heilwirkung des Radiums und seinem Vorhandensein in den Gasteiner Quellen wußte, die das Bad zu einem Weltkurort gemacht haben. Aber auch hier merkt man den Krieg. Seine Opfer sitzen in Gestalt österreichischer und ungarischer Verwundeter auf den Bänken des Bahnsteiges und winken dem nach dem Süden fahrenden Zuge nach. Der übrige Fremdenverkehr stockt fast gänzlich, obwohl hierher niemals der Kriegslärm dringen wird. — Durch den dunklen Schlund des 8470 Meter langen Tauerntunnels dringen wir in die majestätische Stille der Hochalpenwelt hinein. Aber auch hier im ewigen Schnee und Eis der wachsame österreichische Landsturm, den einsamen, kleinen Bahnstationen und den Jägern und Holzfällern der Gegend eine willkommene Unterhaltung. Ganz Österreichs vielsprachige Volksgemeinschaft ist durch diesen Weltkrieg durcheinandergewürfelt worden, und von Nord nach Süd, von Ost nach West tragen die zur Verteidigung des großen Nationalitätenstaates aufgerufenen Mannschaften die Parole: Durchhalten! —

Nun senkt sich die Bahn allmählich ins Kärnthnerland hinab. Bei Villach kommen wir fast unmittelbar an den Wörthersee des Koschatliedes, und dann geht es in den großen Tunnel der Karawankenbahn, in dem es beinahe ebenso dröhnt und donnert, wie in der vorigen Woche droben an der flandrischen Front. — In Santa Lucia—Tomein, wo sich die Batscha mit der Idria vereinigt und zwei Kilometer südlich die Isonzo an die Bahnlinie herantritt, merkt man, daß die Schwarz-Gelben auf der Wacht sind. Während drunten im Tale die Landschaft vollkommen südlichen Charakter annimmt, schlanke Zypressen, Maulbeerbäume, Feigen- und Pfirsichpflanzungen neben blühendem Rebgelände stehen, arbeitet oben auf den Höhen Gott Mars. Und das durch neunmonatige Kriegsbeobachtung geschärfte Auge erkennt, daß gute Arbeit geleistet wurde. — Dann kommen wir nach Görz, der alten schönen Landschaft. Bevölkerung und Sprache ist vollkommen italienisch, und mit fiebernden Händen greift alles nach dem eben mit dem Gegenzuge von Triest heraufgekommenen Abendblatt des „Piccolo", der italienischen Zeitung des fast vollständig italienischen Hauptshafens Österreichs. In diesen Stunden — das wissen die Görzer merkwürdig gut — entscheidet sich im fernen Rom mancherlei. Und richtig — als ich im rotgoldenen Lichte der langsam im Meer versinkenden Sonne in Triests Hauptbahnhof einfahre, flüstert der mich erwartende Freund und Kollege aus Wien die große, dem Publikum erst in den Morgenstunden des heutigen Tages bekannt werdende Nachricht von Salandras Sturz ins Ohr. Aber freilich fügt er auch gleich hinzu, daß damit nur Zeit gewonnen ist, und daß der politische Himmel noch schwer umwölkt bleibt. Immerhin, ich trete mit einem tiefen Atemzuge auf den Balkon meines Hotelzimmers am Hafen hinaus, und indem ich die milde, weiche Luft des Südens koste, grüße ich das ewige Meer mit doppelter Freudigkeit.

Deutsche Helden.

Dem Leben nacherzählt von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Annemarie umklammerte angstvoll den Arm ihres Verlobten: „Um Gottes willen, Ludwig, du denkst doch hoffentlich nicht, daß es zu einem Krieg mit Deutschland kommt? Das wäre ja zu schrecklich. Du — du müßtest ja auch mit?"

Der Gefragte zuckte die Achseln und drehte nachdenklich seinen hübschen Schnurrbart.

„Möglich wäre es wohl, ja, man sprach sogar schon verschiedentlich davon, daß Deutschland mit hineingezogen werden könnte. Doch etwas bestimmtes weiß keiner. Freilich, wenn die Kugel im Rollen ist, hält keine Macht der Welt sie mehr auf. So etwas kommt oft über Nacht. In der Luft liegt es wohl schon lange. In Rußland sollen sie schon tüchtig an der Arbeit sein, — aber das sind alles nur Gerüchte. Na ja, wenn's so weit kommt, — an uns soll's gewiß nicht fehlen. Sie sollen schon erfahren, wie deutsche Hiebe schmecken."

Annemarie war ganz blaß geworden. Sie schmiegte sich fester an den Verlobten, als sollte er ihr schon jetzt entrissen werden.

„Wie du das sagst," meinte sie ein klein wenig schmollend, „als könntest du es garnicht erwarten, in den Krieg zu ziehen."

„Ja, dafür ist man Soldat, mein Kind! Es stände schlimm um uns, wenn es anders wäre. Wir alle folgen mit Freuden dem Ruf unseres Kaisers, wenn er uns braucht. Da ist keiner, der zurückstehen möchte! Man denkt dann an nichts anderes mehr! Des Vaterlandes Ehre geht allem anderen vor." Seine Augen leuchteten in Begeisterung.

Der Sanitätsrat blickte mit Stolz auf den jungen Offizier, nur Annemarie schien seine Ausführungen nicht recht zu teilen, denn sie entgegnete mit leisem Vorwurfe:

„Also da wäre ich und meine Liebe völlig vergessen? Ich glaube, der Abschied von mir würde dir nicht einmal besonders schwer."

Er zuckte wieder die Achseln.

„Ob schwer oder nicht, danach kann der Soldat nicht fragen! Wir wollen uns darüber kein Kopfzerbrechen machen, dazu ist es Zeit, wenn es so weit ist. Heute freuen wir uns, daß wir beide zusammengehören. Wenn du erst meine Frau bist, wirst du auch lernen, diese Dinge von anderer Seite zu betrachten und wirst tapferer werden. Nimm dir ein Beispiel an meiner Mutter. Sie war ein junges Ding wie du, kaum ein halbes Jahr verheiratet, als der siebziger Krieg ausbrach. Ihr Gatte war einer der ersten, der fiel. Tapfer war sie immer, meine Mutter, aber zehn Jahre brauchte sie doch, bis sie sich entschloß, nochmals einem Manne die Hand zu reichen. Und mein Vater, ihr zweiter Gatte, hat sie dann doch wieder allein gelassen! Mit Mühe und Not zog sie mich groß, aber sie klagte nicht. Immer gütig, immer liebevoll ist sie. Nicht wahr, meine Mutter," nickte er der alten Dame zu, „du hattest Schweres durchzumachen? Wenn man zweimal Witwe wird, ist das nicht ein herbes Geschick?"

Diese nickte unter Tränen.

„Ich hatte ja dich, mein Sohn, du warst immer mein Trost."

Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Armeeoberkommando verfügte die Schaffung von Militärgouvernements in den besetzten Gebieten Russisch-Polens. Aus dem bisherigen Verwaltungsbereich des einen Armee-Etappenkommandos (mit den Kreisen Dombrowa, Olkusch, Miechow, Wloszczowa, Pinczow, Stopniza und Kielce) wird das k. und k. Militärgouvernement Kielce, aus dem bisherigen Verwaltungsbereich des anderen Armee-Etappenkommandos (mit den Kreisen Noworadomsk, Piotrkow, dann vorlufig Opocno und Konskie) das Militärgouvernement Piotrkow geschaffen. Die Gouvernementsbehörde, die als Verwaltungsbehörde und Zivilgerichtsbehörde zweiter Instanz fungiert, hat für das Militärgouvernement Kielce ihren Sitz vorläufig in Miechow, später in Kielce, für das Militärgouvernement Piotrkow in der Gouvernementshauptstadt. Die beiden Militärgouvernements sind dem Armeekommando unmittelbar unterstellt.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Fräulein M. 10 Mark; Frau Stadtrat Glückmann 100 Mark, zusammen 110 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 27 708,40 Mk.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Schiedssache Katarczynska 10 Mark; von der Handelskammer Thorn (Schiedsrichtergebühren) 63,66 Mark; Sühnesache Donin gegen Messer 5 Mark; Sühnesache vom 15. Mai 1915 Frau Goreski gegen Frau Joerk 5 Mark; Sühnesache vom 15. Mai 1915 T. gegen R. 20 Mark, zusammen 103,66 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 277,86 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Sammlung für die notleidenden Ostpreußen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Gefunden in der städtischen Sparkasse 1 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2418,93 Mark.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Hauptmann Clemens sechs Flaschen Kirsch- und Johannisbeersaft.

Haus und Küche.

Welche wunderbare Obstblüte haben wir in diesem Jahre! Fast jede Obstart ist wie mit Schnee bedeckt, ausgenommen die Pflaumenbäume. Und da voraussichtlich die Pflaumen und Pflaumenmus in diesem Jahre recht teuer zu werden versprechen, möchte ich die Hausfrauen auf einen Ersatz für letzteres aufmerksam machen, der, billig und gut eingekocht, sehr dem Pflaumenmus ähnlich ist, und zwar:

Rhabarber-Marmelade.

Die Stiele, auch die dicken Rippen der Blätter werden gewaschen, auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt und n i c h t g e s c h ä l t in 1 Zentimeter lange Stücke geschnitten. Auf 1 Pfund Frucht ½ Pfund Streuzucker. Nun legt man eine Schicht Zucker und eine Schicht Rhabarber in den Kessel oder Kasserolle, rührt auf schwachem Feuer, bis es breiig ist, und legt nach und nach immer wieder abwechselnd Zucker und Rhabarber dazu. Als Geschmack Apfelsinen- oder Zitronenschale und kocht unter ständigem Rühren solange, bis die Masse dick vom Löffel fließt. Der rotstielige Rhabarber ist hierzu vorzuziehen. Ist nur grüner vorhanden und die Farbe der Marmelade dem Auge nicht wohlgefällig, färbt man sie etwas mit Zuckerkouleur. Heiß wird sie in angewärmte Töpfe oder Gläser gefüllt, mit Paraffin oder Talg verschlossen. Hält sich ausgezeichnet.

Rhabarber-Saft.

Die Stiele wie vorher zugerichtet, in fingerdicke Stücke geschnitten, mit Wasser bedeckt weichgekocht und auf ein ausgespanntes Tuch gegossen. Der gewonnene Saft wird (auf 2 Pfund Saft 1 Pfund Zucker) gekocht, geschäumt und heiß in Flaschen gefüllt. Aus den Rückständen bereitet man noch Kompott.

Rhabarber-Suppe.

Die Stiele werden gewaschen, in Stücke geschnitten, mit dem nötigen Wasser (1 Pfund Frucht, 1 Liter Wasser) weichgekocht, durch ein Sieb getrieben, mit Kartoffelmehl, Reis oder Haferflocken sämig gemacht, mit Zitrone oder Zimt gewürzt und nach Geschmack gesüßt.

Reis mit Rhabarber.

Der Reis wird mit Wasser, Butter, Salz, einem Stückchen Zimt weichgekocht. Die Rhabarberstiele schneidet man in zentimeterlange Stücke, schmort sie in Zucker und wenig Wasser nicht zu weich. Dann tut man den Reis mit dem Rhabarber zusammen und läßt es durchziehen. Man nimmt etwa auf 1 Pfund Rhabarber ½ Pfund Reis. Klopse oder Beefsteak schmeckt sehr gut dazu.

Frau Helene Paul.

Sport.

Gegen die englischen Trainer richten sich mit Rücksicht auf die bevorstehenden **Hoppegartener Rennen** verschiedene Maßnahmen des Unionklubs. Zunächst sind alle englischen Trainer offiziell ersucht worden, an den ersten Hoppegartener Renntagen nicht auf der Bahn zu erscheinen, und außerdem werden in den Tagesprogrammen die genannten Pferde vorläufig ohne Namen des Trainers aufgeführt. Unter der letzteren Bestimmung müssen die deutschen Trainer insofern mitleiden, als das große Publikum jetzt nicht mehr erfährt, wenn einer von ihnen den Sieger in Arbeit hat.

Mannigfaltiges.

(Die Schwindeleien des „Direktors Friedrich Bartum".) Der „Direktor Friedrich Bartum aus Kreuz an der Ostbahn", dessen sonderbares Anwerben von Erdarbeitern seinerzeit großes Aufsehen erregte, stand in der Person des vielfach vorbestraften Mechanikers Friedrich Deiner vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin I unter der Anklage des Betruges. Der Angeklagte wandte sich am 1. November 1913 unter dem Namen „Direktor Friedrich Bartum" an die Verwaltung der Stadt Reichenbach in der Oberlausitz und teilte mit: Das von ihm zu begründende „Zentralbüro für deutsche Volksfürsorge" wolle in Reichenbach ein Hauptindustriewerk errichten, das viele tausend Arbeitslose mit Bauarbeiten beschäftigen könne; dazu sei ein Platz von 120 Morgen Größe notwendig, den die Stadt zur Verfügung stellen müsse. Bei der persönlichen Rücksprache gab der Angeklagte als seine Wohnung Berlin-Schöneberg an; er erklärte, wiederholt im Eisenbahnministerium in seiner Angelegenheit verhandelt, ferner beim deutschen Kaiser in Rominten Audienz gehabt zu haben. Der Magistrat von Reichenbach fand diese Erzählungen des Angeklagten etwas sonderbar und zog bei den zuständigen Stellen Erkundigungen ein. — Inzwischen war der Angeklagte nach Berlin gegangen und erschien im Zentralarbeitsmarkt in der Gormannstraße, wo er sich als Beauftragter eines Unternehmens in der Nähe von Reichenbach ausgab und fragte, ob er für Erdarbeiten usw. etwa 80 Arbeiter bekommen könnte. Er gab an, daß er schon mit dem Reichsamt des Innern wegen des zu überlassenden Eisenbahnzuges in Verbindung stehe, aber von jedem der angeworbenen Arbeiter den Fahrkostenbetrag von 5,50 Mark im voraus verlangen müsse. Am nächsten Tage verlangte er dann 1000 Arbeiter. Man schöpfte Verdacht und fragte in Reichenbach an. Dort hatte man inzwischen den negativen Bescheid seitens der betreffenden Behörde erhalten und benachrichtigte sofort die Polizei. Als der Angeklagte im Arbeitsnachweise erfuhr, daß man in Reichenbach nach dem Unternehmen angefragt habe, verschwand er plötzlich von der Bildfläche. Anfang 1914 wurde er in München verhaftet. Die Staatsanwaltschaft faßt das Vergehen des Angeklagten als versuchten Betrug auf, da das Endziel doch nur gewesen sein könne, die angeworbenen Arbeiter um die von ihnen im voraus verlangten 5,50 Mark zu prellen. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Das Gericht verurteilte Deiner, der zurzeit in einem bayrischen Gefängnis wegen Betruges eine fünfjährige Gefängnisstrafe verbüßt, zu einer Z u s a t z s t r a f e v o n z w e i J a h r e n G e f ä n g n i s.

(Aus dem Privatleben des Papstes.) „Als vor wenigen Tagen", so erzählt ein Mitarbeiter der „Sera", „Papst Benedikt XV. ermüdet von einer langen Reihe von Empfängen und anstrengenden Konferenzen mit Diplomaten und ausländischen Politikern aus dem Audienzsaal in das Vorzimmer trat, begegnete er einem Herrn, mit dem er von der Zeit her, da er in Bologna Erzbischof war, befreundet war. Der Papst blieb sofort stehen, hob den Edelmann, der vor ihm auf die Knie gefallen war, auf und fragte ihn mit seinem klugen Lächeln: „Sie haben ja so häufig Gelegenheit, ins Ausland zu kommen; erzählen Sie mir doch etwas von Ihren letzten Reiseeindrücken. Was sagt man von mir?" — „Überall", antwortete der Befragte, „preist man das glückliche Ergebnis der Bemühungen Eurer Heiligkeit, insbesondere in Sachen des Austausches der verwundeten Kriegsgefangenen." Das Lächeln war von dem Antlitz des Papstes sofort verschwunden. Ein Schatten von Schwermut breitete sich über sein Gesicht; er machte eine abwehrende Bewegung und sagte traumverloren: „Das alles ist so wenig, viel zu wenig; ich wünschte etwas ganz anderes zu erreichen." Eine lange und peinliche Pause unterbrach das Gespräch. Dann aber sammelte sich Benedikt XV. wieder, fragte nach dem Ausfall der letzten Wahlen in Bologna und nach anderen gleichgiltigen Dingen. Es war spät geworden, und der Papst machte sich auf den Weg, um seine bescheidene Abendmahlzeit einzunehmen. Er benutzt, um aus dem in ebener Erde gelegenen Bibliothekzimmer zu den im Oberstock liegenden Privatgemächern zu gelangen, niemals den Fahrstuhl. „Wenn ich erst alt sein werde, so werde ich auch den Fahrstuhl benutzen," pflegt er zu sagen. Der Papst fühlt sich eben nicht alt. Seine Arbeitskraft ist geradezu erstaunlich. Um 6 Uhr früh liest er die Messe und von dann ab erteilt er bis 1 Uhr nachts ununterbrochen Audienzen, Vorträge, arbeitet mit seinen Sekretären, diktiert oder schreibt an Bischöfe, Diplomaten und Monarchen, wobei er sich mit gleicher Sprachgewandtheit der italienischen, französischen oder lateinischen Sprache bedient. Bei Tisch ist er äußerst anspruchslos. Seitdem er auf dem Stuhle Petri sitzt, hat Benedikt XV. auch auf die Tischgesellschaft seines getreuen Monsignore Migone verzichtet und speist stets allein.

Amsterdam, 20. Mai. Scheck auf Berlin 51,77½, bis 52,27½. London 12,08¾—12,13¼. Paris 47,00—47,20. — Markt still, königliche Petroleumaktien fest.

Amsterdam, 20. Mai. Java-Kaffee ruhig, loko 48, Santos-Kaffee per Mai 34½, per September 33⅝, per Dezember 32½. — Rüböl —. Loko —, per Juni —.

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 21. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	—	—	—	—	—
Hamburg	766,4	ONO	wolkenl.	10	vorw. heiter
Swinemünde	767,2	NO	wolkenl.	10	vorw. heiter
Neufahrwasser	767,5	N	wolkenl.	11	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	767,7	ONO	wolkenl.	18	zieml. heiter
Memel	763,4	ONO	wolkenl.	18	vorw. heiter
Metz	—	—	—	—	—
Hannover	765,2	ONO	wolkig	12	vorw. heiter
Magdeburg	765,2	NO	bedeckt	12	vorw. heiter
Berlin	765,5	NO	bedeckt	13	vorw. heiter
Dresden	764,0	—	wolkig	15	vorw. heiter
Bromberg	765,3	O	wolkenl.	17	vorw. heiter
Breslau	764,2	NNO	bedeckt	16	vorw. heiter
Frankfurt, a. M.	763,1	N	bedeckt	15	vorw. heiter
Karlsruhe	762,4	NO	bedeckt	14	vorw. heiter
München	762,7	OSO	bedeckt	13	vorw. heiter
Prag	763,4	NW	bedeckt	17	vorw. heiter
Wien	761,4	NW	bedeckt	18	vorw. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	764,1	NO	Regen	14	vorw. heiter
Kopenhagen	769,4	NO	wolkenl.	9	vorw. heiter
Stockholm	770,1	S	wolkenl.	12	vorw. heiter
Karlstad	771,3	—	wolkenl.	12	vorw. heiter
Haparanda	769,7	NNO	wolkig	6	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 21. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordosten.
Barometerstand: 769,5 mm.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 1,01 Meter.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 22. Mai: schön Wetter.

Kirchliche Nachrichten.

1. Pfingstfeiertag (Sonntag) den 23. Mai 1915.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Garnison - Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt - Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Nachm. 3½ Uhr: Gottesdienst in Leibitsch.

Evangel. Kirchengemeinde Grabowitz. Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier Pfarrer Lic. Freytag.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst, i. A. Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Lulkau, Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 8 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Hierauf heil. Abendmahl. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Hierauf heiliges Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversamml.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vormittags 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein.

2. Pfingstfeiertag (Montag) den 24. Mai 1915.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Nachher Beichte u. Abendmahlsfeier. Derselbe. Kollekte für die Heidenmission. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. — Freitag den 28. d. Mts. abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. — Dienstag den 25. d. Mts. fällt dieselbe aus.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Kollekte für die Heidenmission.

Garnison - Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin. — Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Reinecke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für die Heidenmission.

Evangel. Gemeinde Rudak - Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vormittags 9 Uhr: Waldgottesdienst im Waldpark in der Nähe des Bahnhofs Ottlotschin. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Morgens 8 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr in Neubruch: Gottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 11 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst, darauf Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gostgau, Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Hierauf hl. Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. - Freitag den 28. 5. abends 8¼ Uhr: Betstunde. Prediger Harriefeld.

„Und nun bekommst du noch ein reizend süßes Töchterchen! Wie oft hast du dir eine Tochter gewünscht! Nicht wahr, Mutter, du bist zufrieden mit deinem großen Jungen?"

Er war aufgestanden und an die Seite der Mutter getreten. Sei wechselten einen herzlichen Händedruck. Man sah es, sie verstanden sich ohne viele Worte.

Annemarie fühlte sich ungemein hingezogen zu der schlichten, einfachen Frau, und sie nahm sich vor, derselben eine gute, aufmerksame Tochter zu werden.

Unter heiteren, angenehmen Gesprächen ging der Abend hin. Keiner von allen ahnte, wie nahe die Kriegsgefahr schon war in diesen ersten Julitagen, — daß das grausige Schreckgespenst schon die schwarzen Fittiche ausbreitete, um die Welt in Blut und Tränen zu tauchen! —

Man glaubte nicht an den Krieg. Die langen Jahre des Friedens hatten die Menschen eingelullt in Sicherheit! — „Krieg?" Man lächelte nur und dachte, der Kaiser wird uns den Frieden schon erhalten, wie er es so lange getan.

Damit beruhigte sich jeder gern. Wenn einmal einer ganz bestimmt versicherte, daß es nun bald zum Kriege käme, zuckte man die Achseln. Denn an derartigen Mahnern fehlte es nicht in diesen Tagen. Aber niemand achtete sonderlich darauf. Man lebte so in den Tag hinein, ging seinem Vergnügen nach und hatte alle Hände voll zu tun mit den vielen Reisevorbereitungen. —

Auch Frau Emmi Lamprecht erging es so. Ein entzückendes Reisekostüm kaufte sie, weil die Zeit drängte fertig im ersten Konfektionsgeschäft der Stadt; einen dazu passenden Hut hatte sie ebenfalls schon besorgt nebst dem Schleier für die verschiedenen Schiffahrten. Freilich viel blieb noch zu tun. Was mußte da alles mitgenommen werden! Zwar Friedel mahnte immer, wenn sie ihm ihre Herrlichkeiten zeigte: „Nimm nicht so viel Gepäck mit, wir können es nicht gebrauchen, ist auch garnicht nötig für diese Tour!"

Aber das half nun nichts. Das Einkaufen machte Emmi viel Freude, weil sie eine stets gefüllte Geldbörse besaß und nicht zu knausern und zu sparen brauchte. Aber endlich war es doch so weit. Zwei Koffer, vollgepackt mit allen möglichen Luxus- und Gebrauchsgegenständen! Das war keine kleine Arbeit gewesen. Aber nun kam das Schwerste noch. Die kleine Susi sollte schon am Abend vorher zu den Großeltern gebracht werden, denn der Zug, den das junge Paar benutzen wollte, ging schon um sechs Uhr früh. Da schlief Suschen noch. Das Dienstmädchen wurde für die Dauer der Reise zu seinen Eltern heimgeschickt.

Tapfer schluckte Emmi die Tränen hinunter, die ihr immer wieder in die Augen stiegen, als sie ihren kleinen, herzigen Liebling zum letztenmal an sich drückte. Es hätte schließlich garnicht viel gefehlt, und sie hätte auf die heißersehnte Reise verzichtet, um sich nicht von dem Kinde trennen zu müssen. Der kleine weiße Spitz, Susis Spielkamerad, schaute auch ganz traurig drein, als Emmi sich zu ihm niederbeugte und sagte: „Daß du mir schön artig bist und auf Susi achtest, daß ihr keiner etwas zuleide tut. Du bleibst jetzt hier, denn das Herrchen verreist — verstanden?"

Der Hund sprang an ihr empor und wollte durchaus nicht bleiben, als sie sich zum Fortgehen anschickte. Er bellte laut und brach zuletzt in klägliches Winseln aus, als die Türe sich geschlossen hatte. Auch Suschen verzog den kleinen Mund zum Weinen, als die Mutter gegangen war. Doch die allzeit lustige Tante Annemarie hob das zierliche Kind auf ihre Arme und tanzte mit ihm im Zimmer herum. Da lachte es wieder, während ihm noch die Tränen über die Bäckchen kollerten. Die Großmutter brachte Schokolade und Spielsachen, sodaß Susi ihren kleinen Schmerz bald vergaß. — —

Am Morgen des 12. Juli dampfte das junge Ehepaar ab. Das Reiseziel war Berlin. Für Emmi tat sich hier eine ganz neue Welt auf. Sie kannte die Residenz noch nicht. Es wollte ihr manchmal fast bange werden in dem Gewühl der Großstadt, besonders in den verkehrsreichen Straßen, wo der Fuhrwerksverkehr fast keine Steigerung mehr zuließ. Man war manchmal in Gefahr, überfahren zu werden. Am dritten Tage reisten sie weiter und kamen nach 22stündiger Fahrt nach Stockholm. Sie wollten sich die schöne Stadt und ihre reizvolle Umgebung genau ansehen und mieteten sich für eine Woche ein.

Es waren herrliche Tage, die sie da verlebten. Das Wetter war sehr günstig, immer Sonnenschein und blauer Himmel. Emmi dankte ihrem Friedel oft, daß sie all die Schönheit sehen durfte. Sie war selig, wenn sie mit dem eleganten Dampfer hinausfuhren, und sie konnte die Ausrufe des Entzückens manchmal nicht unterdrücken beim Anblick der reizvollen, immer wechselnden Landschaftsbilder. Mancher der Mitreisenden weidete sich an der Freude der jungen Frau, die sich kaum satt genug sehen konnte an all dem Neuen. Heimlich drückte sie ihrem Friedel oft die Hand, um so ihrem Entzücken Ausdruck zu geben.

„Wart' nur, Schatz," sagte der immer wieder, „es kommt noch viel schöner."

Von Stockholm ging's nach Göteborg, das mit seinem lebhaften Treiben ebenfalls viel Abwechslung bot. Besonders der Hafen interessierte Emmi ungemein, und sie wurde nicht müde, den Gatten auf die vielen ein- und ausfahrenden Schiffe aufmerksam zu machen.

Nach einigen Tagen, die freilich wie im Fluge vergangen waren und kaum hingereicht hatten, das Wichtigste zu besichtigen, fuhren sie an einem wunderbaren Julimorgen mit dem Schiff nach Christiania.

Emmi wiederholte es immer und immer wieder, daß sie nie in ihrem Leben diese herrliche Fahrt vergessen würde. Bilder von unbeschreiblichem Reiz zogen an ihren Augen vorüber. Einsame Fischerdörfer tauchten zwischen unwöhnlichen, wilden Steinmassen auf. Und überall hätte die junge Frau verweilen mögen. Aber immer weiter zog das Schiff seine ruhige Bahn. Als die Reisenden im Hafen von Christiania einfuhren, war es zwei Uhr morgens, jedoch schon wieder ganz hell. Die ganze Nacht über war es nicht dunkel geworden. Nur eine leise Dämmerung hatte sich gegen Mitternacht herniedergesenkt. Emmi fühlte sich furchtbar müde von all dem Schauen. Glücklicherweise konnten sie bei ihrer Ankunft ein Auto erwischen und fuhren sogleich ins Hotel.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum und Oberlyzeum wird eine

wissenschaftliche Hilfskraft

von sofort gesucht.

Gehaltsberechnung innerhalb der vorgeschriebenen Gehaltssätze für Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen nach vorherigem Uebereinkommen.

Akademisch gebildete Bewerber (männlich oder weiblich), gleichviel welcher Lehrberechtigung, werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse baldigst dem Herrn Oberlyzealdirektor **Dr. Maydorn** hierselbst einzusenden.

Thorn den 10. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir geben

Gerstengrütze

käuflich ab und erbitten schriftliche Angebote unter Angabe der gewünschten Menge.

Thorn den 18. Mai 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung

betreffend:

die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Der § 3 der Polizeiverordnung betreffend die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn vom 21. Mai 1912 wird dahin abgeändert, daß an Stelle der Worte „Asche, Ruß und Wirtschaftsabfälle" die Worte „Asche und Ruß" gesetzt werden.

§ 2.

Reste und Abfälle von Brot, Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse, Früchten und sonstigen trokkenen Speisen aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll in einem besonderen Gefäß zu sammeln.

Derartige Abfälle sind, soweit nicht vom Grundstückseigentümer eine bestimmte Sammelstelle für alle Hausbewohner zur Verfügung gestellt wird, durch die einzelnen Haushaltungen dem Sammelwagen zuzuführen, der im Auftrage der Stadt allwöchentlich zweimal in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends bei jedem Grundstück halten und seine Ankunft durch ein Glockenzeichen bekannt geben wird.

Für Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsinhaber.

§ 3.

Jeder Haushaltungsvorstand oder Geschäftsinhaber hat zum Sammeln der im § 2 bezeichneten Nahrungsmittelreste in seiner Küche oder sonstigen Räumlichkeit einen besonderen Behälter aufzustellen, der nur hierzu benutzt werden darf.

§ 4.

Die Verpflichtung, den Inhalt des Behälters mit den vorbezeichneten Abfällen dem Sammelwagen zuzuführen, fällt fort, wenn glaubhaft nachgewiesen werden kann, daß sämtliche Nahrungsmittelreste der Haushaltung bereits auf andere Weise zur Viehfütterung Verwendung finden.

Wird eine gemeinsame Sammelstelle auf dem Grundstück zur Verfügung gestellt, so sind die Reste und Abfälle an diese Sammelstelle abzuführen.

§ 5.

Stoffe, die sich nicht zur Fütterung von Vieh eignen oder ihnen nachteilig sind, dürfen nicht in diese Sammelbehälter geschüttet werden. Dazu gehören insbesondere Knochen, Blechbüchsen, Glas- und Porzellanscherben, Metallteile und andere harte Gegenstände, ferner Asche, Kehricht, Zitronenschalen, Federn, Haare, Papier, Heeringsköpfe und Fischgräten, sowie Flüssigkeiten jeder Art.

§ 6.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft geahndet, wenn nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Neben den Haushaltungsvorständen und Geschäftsinhabern oder an ihrer Stelle können Dienstboten und Angestellte bestraft werden, die den zur Ausführung dieser Verordnung an sie ergangenen Anordnungen ihrer Arbeitgeber nicht Folge leisten.

Die Haushaltungsvorstände und Geschäftsinhaber können sich jedoch vor Strafe nur durch den Nachweis schützen, daß sie die Durchführung ihrer Anordnungen ständig und gehörig überwacht haben.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung inkraft.

Thorn den 25. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Flüchtling

sucht Beschäftigung zum Ausbessern von Wäsche. Angebote unter **B. 752** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Kommando stellt am 1. Juli und 1. Oktober dieses Jahres 4jährig-Freiwillige für die

Torpedo-Maschinisten-Laufbahn

ein. Junge Leute, welche dieselbe einschlagen wollen, haben an die 2. Abteilung II. Torpedo-Division folgende Papiere einzusenden:

1. einen vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldeschein „auf 4 Jahre lautend",
2. einen selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Lebenslauf,
3. Zeugnisse über eine 3jährige Lehr- und Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Schmied, Dreher, Mechaniker, Elektriker, Klempner, Kupferschmied und in ähnlichen Berufen,
4. sämtliche Schulzeugnisse.

Bemerkung: Die Annahme wird vom Bestehen einer Vorprüfung im Deutschen, Rechnen und einfachen Skizzieren abhängig gemacht.

Befreit von dieser Prüfung sind:

1. Berufsmaschinisten mit dem 2. und 3. Patent,
2. Inhaber eines Abgangszeugnisses der Abend- und Sonntagsschulen einer königlichen Maschinenbauschule,
3. Inhaber eines Zeugnisses über eine mit Erfolg besuchte preußische Seemaschinistenschule.

Kaiserliches Kommando der 2. Abteilung II. Torpedo-Division Wilhelmshaven.

Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. Mai 1850 (G.-S. S. 265) und § 137 des Landes-Verwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder:

§ 1.

Die **Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen, Weideplätzen, Dorfangern, Grenzen, Rainen, Triften, Wege- und Waldrändern, Gärten, Deich-, Bahn- und Chausseeböschungen,** sowie von **unbenutzt liegenden Grundstücken** sind verpflichtet, die darauf wachsenden

Ackerdisteln

spätestens bis zu deren Blütezeit durch Ausstechen mit der Wurzel zu entfernen oder entfernen zu lassen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden aufgrund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) bestraft.

Marienwerder den 15. Juni 1903.

Der Regierungs-Präsident.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 15. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Keine **Futternot!** Baut möglichst viel **Futterrüben!**



Kostenlose Zusendung des Buches **Futterrübenbau** und Futterrübensamen-**Sonder-Angebot!** durch Wiederverkäufer od. direkt v. d. **Domäne Friedrichswerth 1057** (Thür.) Sofort schreiben. Postkarte genügt.

Gelbe und blaue

Saatlupinen

Seradella, Gelbsenf sowie Kleesaaten

offeriert billigst

Samenspezialgeschäft

B. Hozakowski,

Brückenstraße 28.

Kalif. Mischobst

beste 1914 er Ware, pro 1 Pfund 60 Pfennig,

entsteinte bosn. Pflaumen

pro 1 Pfund 70 Pfennig,

empfiehlt

Carl Matthes,

Seglerstraße 26.

Größere Posten

1 Pfennig-Zigaretten

sowie gepackte

Waschseifen,

Ia Qualitäten, billig abzugeben.

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Schmierseife

in Fässern 120 Pfd. netto,

Oranienburger I.,

in ½ Pfund-Stücken prompt zu haben.

Adolf Weide, Danzig,

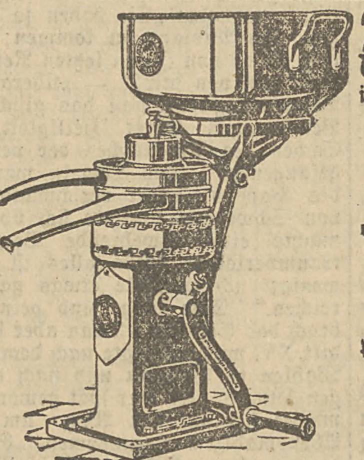
Telephon 2870.

Grätzerbier in Flaschen,

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Max Pünchera, Thorn,

Brückenstraße 11, Telephon 331.



Zentrifugen,

in großer Auswahl, von **Mk. 36** an. Bis zu 5 Jahre Garantie.

Fahrräder,

ohne Preisaufschlag, in verschiedenen Preislagen.

Fahrrad-Gummi,

prima Ware, in großen Mengen vorrätig.

E. Strassburger,

Thorn, Brückenstraße 17.

Frachtbriefe

mit dem amtlichen Stempel der königl. Eisenbahndirektion,

frachtfrei jeder Eisenbahnstation,

liefert billigst, ebenso

Kolli-Anhängsel

in jeder gewünschten Größe, auf extrazähem Karton mit Metallöse,

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Thorn, Katharinenstraße 4.

Breitestraße 17, 1. Etage,

gegenüber von Café Kronprinz,

2, resp. 3 Zimmer, für Bureau-Zwecke geeignet,

zum 1. 7., resp. 1. 10. 1915 zu vermieten.

Näheres bei **Anders & Co.**, Gerberstraße 33—35.

Trauringe, Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Halsketten, Uhrketten ꝛc.

kaufen Sie am billigsten im

Goldwarenausverkauf,

Breitestr. 46, 1 Tr. (a. Altst. Markt)

Größere Posten gebrauchte guterhaltene

eiserne Reservoire

bis 25 cbm Inhalt, billig abzugeben.

Smoschewer & Co.,

Bromberg.

Borsyl-Puder,
Byrolin-Puder,
Dialon-Puder,
Eston-Puder,
Kinder-Puder,
Sanitäts-Puder,
Salicyl-Puder,
Schweiss-Puder,
Vasenol-Puder

sowie sonstige

Haut- und Haarpuder,

beste deutsche Fabrikate, stets vorrätig.

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,

33 Altstädtischer Markt 33.

Autofahrten

werden wieder ausgeführt.

E. Strassburger,

Thorn, Brückenstraße 17,

Fernruf 615. Fernruf 615.

Stellenangebote.

Rock- und Uniformschneider

werden von sofort gesucht.

B. Doliva, Artushof.

Suche von gleich einen tüchtigen

Friseurgehilfen

bei hohem Wochengehalt.

Baum, Friseur, Thorn, Königstr.

Fleißiger älterer

Schmiedegeselle,

guter Hufbeschlagschmied, findet dauernde Stellung bei hohem Lohn und freier Station in

Domäne Zaskotsch,

bei Hohenkirch Westpr.

Ein Dreher,

Schlosser oder Former können sich sofort melden.

P. Zak, Gelbgießerei, Thorn,

Bäckerstraße 11 und Turmstraße 14.

Schlosser- und Schmiedegesellen sowie Schlosserlehrlinge

werden für dauernde Arbeit eingestellt.

Robert Meinhard, Fischerstr. 49.

Eine Putzerkolonne

zur Ausführung von zirka

12000 qm

Außenputz eines Kasernements sofort gesucht.

Unterkunft vorhanden.

Oskar Köhn,

Beton- und Eisenbetonbau,

Thorn 3.

Arbeiter

verl. **J. Murzynski**, Gerechtestr 16.

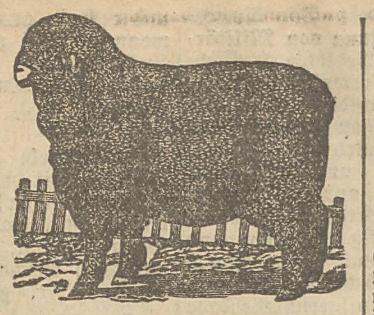
Laufbursche

gesucht. **Adolf Majer,** Drogenhandlung.

Einen Laufburschen

stellt sofort ein

A. Schröder, Coppernikusstr. 41.



Stammherde Papau

bei Wrotzlawken Westpr.

Aus meiner ungehörnten, frühreifen Merino- und englischen Down-Stammherde stehen Zuchtböcke zu festgesetzten Preisen zum Verkauf. Die Böcke können jederzeit besichtigt werden, eine Auktion findet nicht statt. Bei rechtzeitiger Anmeldung steht Wagen auf Bahnhof Wrotzlawken, Kornatowo oder Culmsee zur Abholung bereit.

Aufträge werden wunschgemäß ausgeführt.

F. Peters,

Domäne Papau bei Wrotzlawken.

Fernruf Kornatowo 6.

Bartbinden,
Bartwichsen,
Mundwässer,
Kopfwässer,
Rasierseife,
Friseurbedarfsartikel.

Dr. Wilhelm Herzfeld,

Thorn-Mocker.

Seifenpulver

hochwertiges, ergiebiges Waschmittel. Eine Probe genügt, um mein Seifenpulver dauernd zu gebrauchen.

1 Pfund 35 Pfennig,
10 Pfund 3,40 Mark.

Wäscherei „Frauenlob",

Friedrichstr. 7 u. Altst. Markt 12.

Kontoristin,

Anfängerin, von sofort gesucht.

Angebote unter **M. 762** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein

für Kasse und schriftliche Arbeiten sucht

Havana-Haus Thorn, Culmerstr. 12. Postfach 75

Fräulein

für Annahme und Ausgabe der Wäsche sofort gesucht. Selbige muß Wäsche ausbessern können.

Arbeitsfrauen und Mädchen stellt für dauernd ein

Wäscherei Frauenlob.

Lehrmädchen

mit guter Handschrift kann sofort eintreten.

Optiker Seidler,

Altstädtischer Markt 4.

Ein ordentliches kräftiges

Mädchen

zur Hilfe im Haushalt und in der Molkerei bei gutem Lohn gesucht. Antritt sofort oder später.

Meldungen unter **Y. 749** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Küchenmädchen

wird gesucht, auch durch Vermittelung.

Schützenhaus, Schloßstraße 9.

Ein junges Mädchen

wird von sofort zur Aufwartung gewünscht.

Kerstenstraße 26.

Wohnungsangebote

Habe in meinem Hause

2 Läden, sowie 1 Wohnung

1. od. 2. Et., 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Gerechtestraße 11|13

sind **ein Laden, Wohnungen, Kellereien** von sofort zu vermieten. Elektr. Licht und Gas.

Wohnung,

4 Zimmer und reichl. Zubehör von gleich auch später zu vermieten. Zu erfr.

F. Bettinger, Strobandstraße 7.

3 helle Zimmer

auch als Büro sofort zu vermieten.

Gerechtestr. und Gerstenstr.-Ecke.

Rich. Sellner.

Schöne 2-Zimmerwohnung

und Küche, beste Gelegenheit zum Abvermieten, ist sofort zu vermieten.

Bäckerstraße 9, 1.

Zu erfragen Turmstraße 12, part.

Wohnung,

Stube und Küche und einzelne Stube von sofort zu vermieten. Marienstr. 7, 1.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, des Generals von Beseler, (dem Besieger Antwerpens), dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner:

Bismarck-

Jahrhundert-Jubiläumstaler.

Als neueste Prägung:

Otto Weddigen

Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Glänzende Existenz

sichert sich jetzt und nach dem Kriege, wer das Alleinvertriebsrecht ges. gesch. Kriegsneuheiten übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Herren, die Stamm v. Reisenden, Händlern und Hausierern haben, bevorzugt.

Versandhaus Gloria, Kolberg i. P., Postschließfach Nr. 10.

Farben, Firniß, Lacke und Pinsel

empfiehlt **Hugo Claass**, Seglerstr. 22, Drogenhandlung.

40 Zentner gute

Saatwicken

hat abzugeben

Domäne Kunzendorf

bei Culmsee.

Gratis Honigrezept zu 6 Pfund und 1 Flasche Essenz 1 Mark. Einsend. im Schein od. Briefm. auch Nachn. Fr. Professor Lange schreibt: Ihr Honig ist tadellos und billig. **Firma Dr. Hugo Grothe. Berlin S.W. 68.**

Hautleiden

Ich wurde vollständig von meinem schweren, **nassen** Hautleiden **befreit** durch Ihr gutes Mittel. Heinrich Rohkamm, Gitter bei Salzgitter.

Seit Jahren litt ich an **Schuppenflechten**, welche durch Ihr Mittel **verschwanden.** K. Walter, Neustadt (Pfalz).

Innigsten Dank für gründliche Heilung meines 25 Jahre alten Hautleidens. Max Neidhardt, Obernzell.

Filuhtol-Hautpillen

in Thorn-Mocker Schwanen-Apotheke zu haben.

Versand auch nach auswärts.

Wohnungen

Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 3. Et., 6 Zimmer.

Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.

Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen, Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,

Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Eine Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer mit Balkon und allem Zubehör von sofort zu vermieten.

Talstraße 30.

Versetzungshalber

vom 1. 7. eine 4-Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.

H. Bartel, Waldstraße 31.

Balkon-Wohnungen,

hochpt. u. 1. Et., 3 Zim. u. Zub., Bad, Gaseinricht. ꝛc. sogl. od. später zu verm.

Ladwig, Mellienstraße 112, pt., l.

Eine freundliche

3-Zimmerwohnung,

Gas- und Badeeinrichtung, vom 1. Juli zu vermieten. Culmer Chaussee 38, pt.

Ein Zimmer

zu vermieten.

Thorn-Mocker, Blücherstraße 18.

Salon- u. Schlafzimmer,

separat gelegen, sofort abzugeben.

Grabenstraße 40, 1.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten, auch tageweise.

Wilhelmsplatz 6, 4 Treppen.

G. m. Z., 15 u. 12 M. z. v. Gerechtest. 33, p.

Gt. m. B.-Z. sof. o sp. z v. Culmerstr. 1, 2.

Bill. Schlafstellen z. h. Culmerstr. 1, 2.

Billige Schlafstellen

zu haben. Brückenstraße 26, 1 Treppe.

Lose

der Coburger Geldlotterie, Ziehung am 8., 9., 10., 11 und 12. Juni, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer

Thorn, Breitestr. 2.

Nr. 118. Thorn, Sonnabend den 22. Mai 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Bericht der Brycekommission über die „deutschen Greuel" in Belgien.

Unter diesem Titel schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

Die Greuelgeschichten, die im Auslande gegen unsere Armee verbreitet werden, wachsen wie eine Hydra. Schlägt man ihr einen Kopf ab, so erscheinen schnell ein paar neue an seiner Stelle, den giftigen Saft der Verleumdung überall ausbreitend. Es ist den Engländern vorbehalten gewesen, das Meisterwerk auf diesem Gebiete zu liefern. Eine englische Kommission, von der Regierung eingesetzt, um die deutschen Greuel in Belgien zu untersuchen, hat jetzt ihren Bericht veröffentlicht. Der Bericht selber liegt hier noch nicht vor, wohl aber die Zeitungsauszüge, die das Unglaublichste enthalten, was jemals an Greuellügen veröffentlicht worden ist. Die in dem Berichte enthaltenen Angaben beruhen auf Zeugenaussagen, doch war es, wie die „Times" bemerkt, nötig, den Zeugen zu versprechen, ihre Identität n i c h t zu enthüllen, aus Furcht, daß sie oder ihre Freunde in Belgien vielleicht darunter zu leiden haben würden. In Deutschland und anderswo besteht die Gewohnheit, anonyme Briefe in den Papierkorb zu werfen. Wir wollen den belgischen Flüchtlingen den Umstand zugute halten, daß sie sich, um sich ihren Gastgebern gefällig zu erweisen, dazu haben pressen lassen, derartige Aussagen zu machen, wie sie in den Kommissionsbericht aufgenommen sind; wir hätten aber von einer Nation, die noch einen Funken von fair play und Gerechtigkeitssinn besitzt, erwartet, daß sie sich nicht zum Kärrner des Schmutzes und der Lüge macht, die in diesen Berichten aufgehäuft sind.

Die Erzählungen, die da einem gläubigen oder ungläubigen Publikum aufgetischt werden, übertreffen die berühmten Geschichten der englischen Wärterin Grace Hume um ein bedeutendes. Die englische Kommission wird die eine Genugtuung bei ihrem Werke gehabt haben, daß das, was sie geschrieben hat, nicht mehr übertroffen werden kann. Abgehackte Frauenbrüste, vergewaltigte und verstümmelte Babys, gekreuzigte Kinder, deutsche Soldaten, die auf Piken die abgeschlagenen Köpfe ihrer Feinde triumphierend durch die Straßen der belgischen Städte tragen, deutsche Brandkommandos, die unter der Devise „Gott mit uns" zur planmäßigen Einäscherung der Häuser schreiten, gehören zu den Perlen dieses Schreckenskabinetts. Leider befolgen die Engländer nicht die Regel der Besitzer der Wachsfigurenkabinette, die ihre Schreckenskammer nur einem kleinen Publikum gegen Sondereintritt zugänglich machen. Sie vergiften die Gemüter ihrer eigenen Kinder und ihres Volkes mit diesen Perversitäten, die lebhaft an die Berichte erinnern, die dieselben englischen Zeitungen über die Greuel der Belgier im Kongo zu einer Zeit veröffentlicht haben, als es die englische Politik noch verlangte, Greuel der Belgier zu melden — und, wenn nötig, mit frommem Augenaufschlag solche zu erfinden. Aus verschiedenen Angaben in dem Bericht merkt man heraus, daß es der Kommission wohl selber ein wenig bange gewesen ist bei ihrem Werke. „Mit Erstaunen und fast mit Ungläubigkeit hat die Kommission anfänglich die Aussagen über solche Handlungen gelesen", heißt es an einer Stelle. Wir wundern uns nicht darüber, daß die Kommission schließlich ihre Ungläubigkeit und ihr Erstaunen überwunden hat; es ist die britische Nationaltugend, der Cant, der letzten Endes dabei den Ausschlag gegeben hat: „eine Kunst so tödlicher Art, daß sie di[illegible]welche sie üben, bis in die Seele hinein ertötet, [illegible]er das Stadium bewußter Lüge hinaus [illegible]uben an ihre eigenen Wahnvorstellungen führt, und sie zu dem denkbar elendesten Zustande herunterbringt, dem, wo man aufrichtig unaufrichtig ist" (Carlyle). Traurig ist die Kommission nicht über die gräßlichen Tatsachen, die sie berichtet, traurig nicht über die bestialische Kriegführung der belgischen Freischärler, die in hunderten von Fällen von eidlichen Zeugnissen deutscher Soldaten bekundet ist und die das deutsche Heer zu seinem Vorgehen wider seinen Willen gezwungen hat, traurig ist sie vielmehr nur da, wo sie „eine unverkennbare Schwierigkeit in der Beweisführung" gefunden hat. Schnell und glatt geht sie hinweg über die Anlässe, die an einzelnen Orten die deutschen Soldaten einem Vorgehen gegen belgische Zivilisten gezwungen haben, „Wir haben keinen Grund zu glauben" — heißt es an einer Stelle —, „daß die Zivilbevölkerung von Dinant drohend eine Herausforderung begangen hat," — an einer anderen: „es wird gesagt, daß (in Aerschot) ein deutscher General oder Oberst in des Bürgermeisters Hause ermordet worden ist. Soweit die Kommission es ermitteln konnte, ist die Identität dieses Offiziers niemals festgestellt worden." Wenn man dem gegenüberhält, daß es sich gerade in diesen beiden Fällen um Tatsachen handelt, die durch die genaue Untersuchung der deutschen Regierung, die in diesen Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden wird, in ganz zweifelloser Weise festgestellt sind, so wird uns die englische Kommission nicht übelnehmen, wenn wir ihr unserseits erwidern, „wir haben keinen Grund zu glauben, daß die Lügen, die ihr mit der ausgesprochenen Absicht, zu verleumden, verbreitet, wahr sind". Wir möchten der englischen Regierung, die sich nicht scheut, dieses traurige Machwerk in die Welt hinauszuschicken, das Sprichwort ins Gedächtnis rufen: „Ein jeder kehre vor seiner Türe." Eine Regierung, die es duldet, daß in ihrer Hauptstadt, vor den Augen der Polizei, der wilde Mob Hunderte von wehrlosen Deutschen beraubt und plündert, eine Regierung, die die Konzentrationslager in Südafrika mit ihren Schrecknissen gegen Frauen und Kinder auf ihrem Gewissen hat, sollte nicht andere bezichtigen und es vermeiden, sich zum Anwalt eines Volkes zu machen, dessen Unglück sie zum größten Teile mit verschuldet hat. Sie sollte auf ihre eigene Geschicke zurückblicken und — schweigen.

Deutschlands Gemüsereichtum.

Rezepte aus der „grünen Küche" unserer Vorfahren.

Die Absicht unserer Feinde, uns durch Aushungerung zu besiegen, haben wir bisher so glänzend zuschanden gemacht, daß heute wohl kein vernünftiger Mensch mehr an unserer Kraft zum Durchhalten zweifelt. Die Aushungerungspolitik Englands hat sogar noch ein Gutes gehabt: wir besinnen uns wieder auf das, was unser eigener Boden uns in so reichem Maße bietet, und mit besonderem Stolz werden wir in diesem Jahre unsere deutschen Früchte und unsere deutschen Gemüse genießen, die in ihrer Güte und Reichhaltigkeit ja auch wahrlich nichts zu wünschen übrig lassen. Allein so sonderbar es auch klingen mag, in der Reichhaltigkeit der „grünen Küche" waren unsere Vorfahren uns in mancher Hinsicht fast über, und so mag es denn vielleicht manchen interessieren, darüber näheres zu hören, vielleicht ein oder das andere Rezept einmal selbst auszuprobieren oder es sich doch zur Anregung dienen zu lassen.

Bei der in früheren Zeiten fast allgemein überwiegenden Vorliebe für Fleischkost spielte die pflanzliche Nahrung freilich nur eine Nebenrolle, wobei aber auch anzunehmen ist, daß das damalige Gemüse, was seinen Geschmackswert betrifft, unserem heutigen nicht gleichzustellen ist. Denn von all den im Laufe der Zeit ausfindig gemachten Kultivierungsmethoden der modernen Gärtnerei war vor 300 Jahren selbstverständlich noch nichts. Immerhin war die Auswahl der Grünkost jener Zeit so groß, daß sie uns, selbst im Vergleich mit der, dem Gemüse immer mehr Raum gebenden Küche unserer Tage, doch noch manches Neue bringt.

Die warmen Gemüse, deren Zubereitung mit Butter und Fleischbrühe übrigens nicht viel von den jetzt gebräuchlichen Kocharten abwich, galten zwar an vornehmen Tafeln nicht für fein, wurden aber gleichwohl, besonders an Fasttagen, gern gegessen. Neben den bekannten Kohl- und Krautarten kochte man ebenso wie heute auch Kohlrabi, rote, gelbe und weiße Rüben — letztere namentlich als Zugabe zum Hammelfleisch —, ferner Spinat, den man auch süß oder als „Torte", ähnlich wie unseren Pudding, zubereitete, liebte, Artischocken und Kürbis. Größere Kraut- oder Kohlköpfe wurden außerdem häufig mit pikant gewürztem, feingehacktem Fleisch gefüllt. Sehr beliebt waren die Hülsenfrüchte, unter denen die Erbsen, die damals noch wenig angebaut und daher sehr teuer waren, geradezu als Delikatesse galten, sodaß Erbsen mit Speck sogar zeitweilig ein feines Modegericht abgaben. Am geschätztesten waren natürlich die jungen grünen Erbsen, und zur Zeit der großen „Erbsenmode" — gegen Ende des 17. Jahrhunderts — waren Preise bis zu 50 Taler für den Liter Erbsen keine Seltenheit. Besonders raffinierte Köche pflegten die Erbsen, um eine zarte Färbung zu erzielen, sogar in Milch zu kochen.

In der bürgerlichen Küche war es üblich, auch einige Getreidearten in Gemüseform zuzubereiten und als „Zugemüs" zum Fleisch zu reichen, so z. B. Gries, Gerste oder Hirse, Feldfrüchte, die auch zuweilen mit gehacktem Fleisch zusammengekocht wurden oder als Unterlage für gebratenes Wildgeflügel dienen mußten; auch getrocknete oder frische Äpfel, Birnen, Erdbeeren, Mispeln u. dergl. wurden häufig in Gemüseform gekocht und bildeten beliebte Beilagen zu Braten oder Geflügel. Die Kartoffel dagegen fand man damals nur auf den vornehmen Küchenzetteln, und zwar vielfach als Kartoffelmus, das man allerdings — mit Fleischbrühe und Milch — schon sehr schmackhaft zuzubereiten verstand. Der Grund dieser uns heute fast undenkbar scheinenden Ausnahmestellung der Kartoffel lag bekanntlich in der nur schwer zu besiegenden Unlust der deutschen Bauern, die fremde und eben erst eingeführte Frucht anzubauen, sodaß man sie für schweres Geld aus dem Auslande beziehen mußte. Fand sich ja sogar Friedrich der Große noch genötigt, den Anbau der Kartoffel zwangsweise einzuführen!

So wenig sich nun die feine Tafel mit warmen Gemüsen abgab, so reich war sie mit Salaten aller Art besetzt. Was sich nur halbwegs eignete, wurde als Salat zubereitet, ja Endivie, Blaukraut u. dgl. mußten sogar ihre dicken Stiele opfern, um die Reihe der Salatgemüse zu vermehren. Die Salatzubereitung würde uns indessen wohl weniger zusagen, da der damals übliche Essigzusatz die Salate zu einem sehr sauren Vergnügen machte, ausgenommen nur einige Arten, wie z. B. der gesottene Zwiebelsalat, Rettich- oder Orangen- und Zitronensalat (letzteren aus kleingehackten Zitronenschalen), denen Zucker beigefügt wurde. Außerdem liebte man Salate von jungen Pimpernellen, Kapern (statt der teuren Kapern nahm man in der Regel in Essig und Salzwasser eingemachte Holunderbeeren), Nesseln, jungen Disteln und Holundertrieben, Kürbis, Antischocken, römischen Wicken, Borretschwurzeln und -Kraut, sowie Granatapfelkernen, die als besondere Delikatesse für Feinschmecker galten. Besonders gelungene Salate bestreute man gern mit bunten, lebenden Blumen oder kleingehackten roten Rüben, um der fertigen Platte ein möglichst hübsches Ansehen zu verleihen. Die Vorliebe für Salat war so groß, daß man auf den vornehmen Tafeln jener Zeit nicht selten zwanzig bis dreißig verschiedene Salate antreffen konnte.

Und unsere Vorfahren hatten recht. Das Pflanzenreich bietet eine so unendliche Fülle von Nahrungsstoffen, die unserem Gaumen munden und unseren Körper kräftigen, daß wir uns gerade jetzt mehr denn je an die „grüne Küche" halten sollen, auch wenn es sich ab und zu einmal um ein vielleicht noch ungewohntes Gericht handeln. Denn was deutsche Arbeit deutschem Boden entrang, gibt uns Kraft zum deutschen Sieg!

„Etwas über die Schuhmode".

Es wird jetzt soviel von der neuen „deutschen" Mode gesagt und geschrieben. Nur in einem hat die „deutsche Mode" leider noch nicht genügend eingegriffen. Nämlich in der „Fußbekleidung". Da ist man noch nicht „los von Paris". Da wird der 5—8 Zentimeter hohe, französische Absatz von den Damen mit Vorliebe weiter getragen. Es sollte doch auch hier Wandel geschaffen werden. Es ist schrecklich, wenn man sieht, wie sich alte und junge Damen in diesen hohen Stelzen abquälen. Aber sie halten an dieser „Modenarrheit" fest und schädigen weiter ihre Gesundheit. Wenn die Füße auch noch so furchtbar schmerzen und anschwellen, so wundern sie sich wohl darüber, wollen aber nicht begreifen, was schuld daran ist, daß sie nach einem kurzen Spaziergang bald ermüden und ohne Kaffee und Restaurant nicht weiter können. Dort zieht man sich dann ganz „heimlich still und leise", in der Annahme, es sieht niemand, die niedlichen Quälgeister von den noch niedlicheren Füßchen. Und es ist eine Wohltat, die Hühneraugen hören auch gleich auf zu schmerzen, und das kleine Frauchen wird wieder ganz guter Laune. Nur wenn sie die Schuhchen wieder anzieht, ist es umso schlimmer. Die Schuhfabrikanten sollten einen leichten, praktischen Straßenschuh herstellen, mit niedrigen, geraden Absätzen, wie man ihn im praktischen England trägt. Mit denen kann man in

„Einmeter-Schritten“ kilometerweit laufen, ohne zu ermüden. Es ist doch wirklich toll, wenn man von Geschäft zu Geschäft laufen muß und ausgelacht wird, wenn man Schuhe mit geraden, niedrigen Absätzen verlangt. Das muß anders werden. Übrigens könnte auch, wenn das Leder noch teurer werden sollte, ein haltbarer Stoff verarbeitet werden, mit Lederbesatz, ein Stoffschuh in feldgrau, mode- oder brauner Farbe, in bequemer, moderner Form; dieser wäre auch billiger und für den Sommer entschieden angenehmer zu tragen als ein Lederschuh. Auch dürfte er ebenso elegant wirken. Eine vernünftige deutsche Frau sollte sich nicht länger Schuhe mit diesen entsetzlichen französischen 7-Zentimeter-Absätzen aufschwatzen lassen, sondern dieselben zurückweisen. Wenn es ihr auch im Anfang etwas ungewohnt sein sollte, auf niedrigen, geraden Absätzen zu gehen, so wird sie es doch bald einsehen, wieviel besser und leichter es sich darauf geht. Die geraden Absätze laufen sich auch lange nicht so schnell ab wie die hohen. Und wie wenig schön sieht es aus, wenn die hohen Absätze, die schiefgelaufen, aus Nachlässigkeit manchmal nicht gleich wieder geradegemacht werden und die Damen, auch sehr feine, dann so wacklich wie unsere lieben Dackel darauf gehen! Hoffen wir, daß recht bald die Schuhfabrikanten eine „deutsche“ Mode einführen und „Los von Paris“ auch hier die Losung sein wird! W.



Obwohl die Russen nachträglich die Sache so darzustellen suchen, als ob sie einen Angriff der verbündeten Truppen in Westgalizien mit ziemlicher Sicherheit vorausgesehen hätten, hat doch der glänzende Erfolg zur Genüge erwiesen, daß sie durch die militärischen Operationen in der Gegend von Gorlice und Tarnow, die die Einleitung zu der gewaltigen Durchbruchsschlacht bildeten, in Wirklichkeit völlig überrascht worden sein müssen. In aller Stille waren, nach eingehenden Vorarbeiten seitens der verbündeten Heeresleitungen, Massen von Truppen aller Waffengattungen in jenem Kampfraum bereitgestellt worden. Der Transport war keineswegs einfach, denn das Gelände der Karpathenvorberge bot beträchtliche Schwierigkeiten; unter größten Mühsalen mußten an verschiedenen Stellen die Munitionsvorräte auf Tragtieren herangeschafft werden, während die Kolonnen und Batterien auf den ausgefahrenen Straßen teilweise über Knüppeldämme vorwärts gebracht wurden. Alle für den Durchbruch notwendigen Erkundungen und sonstigen Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos, sodaß der Feind keinerlei Argwohn schöpfen konnte. Nach wirksamer Vorbereitung durch ein vernichtendes Artilleriefeuer brachen dann die Schwarmlinien und Sturmkolonnen vor und drangen unaufhaltsam in die feindlichen Stellungen ein.

Mannigfaltiges.

(Kaiser, Kronprinz und Hindenburg als Pate) — dieser außerordentlichen Ehrung erfreut sich die Familie des Fleischermeisters Hanke in Dittmannsdorf bei Waldenburg in Schlesien. Bei dem siebenten Sohne hatte der Kaiser und bei dem achten der Kronprinz Patenstelle übernommen. Die Patenschaft bei dem neunten Sohne übernahm Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der Täufling erhielt den Namen Hindenburg als Vornamen.

(Eine Trauung auf dem Gipfel der Schneekoppe.) Am Montag hat in der Laurentiuskapelle auf der Schneekoppe eine Trauung stattgefunden. Das Brautpaar war Fräulein Ilse Krauß, Hampelbaude, und Kaufmann Otto Hawranka, Prag. Eine derartige Handlung fand in dem kleinen Gotteshause da oben zum ersten mal statt; sie wurde vom Kaplan Schwarz aus Großaupa vollzogen.

(Eine Scheckfälschung) beging der 18 Jahre alte Buchhalter Bruno Willig, der in einem Berliner Geschäfte tätig war und bei seinen Eltern in der Dolzigerstraße 46 wohnte. Er stahl einen Blankoscheck, füllte ihn über 15 000 Mark mit der Unterschrift des Direktor aus, erhob das Geld und wurde mit der Beute flüchtig. In einem Brief an seine Eltern teilte er mit, er werde über ein neutrales Ausland nach Südamerika gehen. Auf die Ergreifung des Flüchtigen wurde eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

(Eine Familientragödie) hat sich am Dienstag in Köpenick abgespielt. Der 38 Jahre alte Buchhalter Paul Reising lebte mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden, da er sich dem Trunke ergeben hatte und Schulden machte. Frau R. hatte sich daher von ihrem Manne getrennt und war nach Adlershof gezogen. Am Dienstag holte Reising seinen sechsjährigen Sohn von der Schule ab, nahm ihn mit sich nach Köpenick und versuchte hier den Knaben, sich selbst und seine Mutter mit deren Einwilligung durch Gas zu vergiften. Die Tat wurde rechtzeitig entdeckt und die drei Personen wieder ins Leben zurückgerufen.

(Raubmord in Halle.) Der Geschäftsbote Otto Kroell in Halle, der bei einer Halleschen Zeitung angestellt ist, fand, als er von der Arbeit nachhause kam, in der Küche seiner Wohnung seine 55jährige Frau ermordet auf. Am Halse der Leiche befanden sich, wie man der „Voss. Ztg.“ berichtet, Strargulationsmerkmale, an der rechten Schläfenseite eine Stichwunde. Es fehlte eine goldene Damenuhr nebst Kette. Es ist anzunehmen, daß der Täter unter dem Vorwand, ein Zimmer mieten zu wollen, in die Wohnung eingedrungen ist. Der Mörder konnte noch nicht festgenommen werden.

(Fabrikbrand mit Menschenverlust.) Am Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr brach auf unaufgeklärte Weise in einem Saale der Scharfensteiner Baumwollspinnerei Aktiengesellschaft in Scharfenstein bei Chemnitz ein Feuer aus, daß mit ungeheurer Schnelligkeit in dem großen Gebäude um sich griff. Die Fabrik brannte und wurde vollständig eingeäschert. Bis jetzt wurden vier Tote und mehrere Verwundete geborgen.

(Vier Knaben verschüttet und getötet.) In Pforzheim spielte eine große Anzahl Kinder an einem neu ausgehobenen Graben, als plötzlich sich das Erdreich löste und mehrere Kinder in die Tiefe riß. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, gelang es nur, den 7jährigen Knaben des Maschinisten Laule zu retten. Weitere vier Knaben, der 11jährige Otto Laule, der Bruder des Geretteten, der 9jährige Sohn des Tagelöhners Wangler, der 13jährige Sohn des Druckerei-Arbeiters Sent und der 9jährige Sohn des Schlossers Kaiser konnten nur als Leichen geborgen werden. Der Vater des verunglückten Wangler steht im Felde.

(Unter Garibaldinern.) In Avignon ermordete ein Garibaldiner seinen Leutnant namens Arrizio, bei dem er als Bursche diente. Der Mörder flüchtete nach der Tat, wurde aber in St. Denis bei Paris verhaftet. Er behauptet, seinem Leutnant Geld geliehen zu haben, das ihm dieser zurückzugeben verweigerte. Im Streit darüber habe er ihn getötet.

(Die französischen Lieferungsschwindler.) Das französische „Armeeblatt“ veröffentlicht die auf 1 bis 3 Jahre Gefängnis lautenden Urteile gegen 9 Intendanturoffiziere des Pariser Festungsbezirks und 16 Offiziere der Marseiller Garnison wegen Annahme von Bestechungsgeldern bei Abschluß von Lieferungsverträgen.

(Typhus in Serbien.) Ein Arzt des englischen Krankenpersonals in Serbien berichtet in der „Morningpost“ vom 14. Mai, daß die Typhusepidemie im Abnehmen ist, und daß die Gesamtzahl von 20 000 Fällen im März im April auf 12 000 heruntergegangen ist.

Gedankensplitter.

Mit ihrem heilgen Wetterschlage,
Die Unerbittlichkeit vollbringt
Die Not an einem großen Tage,
Was kaum Jahrhunderten gelingt!

5. Preußisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 11. Ziehungstag 20. Mai 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

169 810 41 **1**072 176 99 832 418 30 69 63 658 748 99 (3000)
2007 25 262 98 528 600 866 **3**142 (500) 206 734 (1000) 903
4023 245 66 70 385 97 500 629 751 831 996 **5**014 160 215 29
33 572 719 614 18 94 912 **6**058 (1000) 117 446 628 64 899
906 31 44 **7**078 161 258 388 463 587 616 733 81 926 (500)
8025 58 61 199 210 28 314 554 70 686 (500) 772 901 (500) 44
9086 130 84 46 (1000) 404 18 558 88 614 48 709 64 70 (500)
10049 183 472 82 682 885 926 **11**299 301 (3000) 30 45 66
568 **12**214 330 520 685 92 64 **13**065 181 228 957 **14**005 16
49 823 738 **15**198 807 (1000) 979 **16**163 269 300 420 644 827
959 **17**180 63 85 216 817 411 (3000) 701 **18**120 855 451 502
75 703 (500) 46 72 929 **19**507 [illegible]
295 [illegible]

110123 226 330 401 593 608 63 618 76 948 **111**290 321
603 57 732 (1000) 67 613 **112**114 413 38 75 784 90 804 35 36
113054 77 394 404 65 604 9 15 **114**128 (1000) 138 245 85 403
541 46 617 712 28 68 939 **115**072 (500) 256 (500) 75 312 (3000)
65 (1000) 66 483 (3000) 547 48 616 (500) 705 850 **116**186 97
269 387 648 846 981 88 **117**006 89 248 71 309 13 401 26 546
56 65 620 31 809 66 77 (500) 908 34 **118**174 274 78 504 47
674 837 905 47 **119**329 30 476 691 794 884
120213 319 518 717 51 63 814 19 953 **121**487 514 20 692
976 **122**008 839 75 487 533 770 815 26 909 49 (1000) **123**122
817 **124**008 88 152 204 574 718 68 **125**241 307 57 (3000) 59
(500) 657 98 817 32 981 88 **126**089 100 258 412 35 549 81 603
54 957 **127**079 95 134 70 308 560 79 625 58 95 753 999
128004 49 188 234 335 436 70 663 933 **129**099 194 (500) 98
(500) 456
130162 339 484 (1000) **131**358 540 774 82 819 46 **132**005
187 (5000) 477 539 79 646 759 908 54 88 99 **133**133 85 89
334 (1000) 551 90 97 693 733 95 (1000) **134**056 69 156 256
333 (1000) 43 431 762 (3000) 908 **135**079 260 332 402 27 938
(500) **136**011 168 659 (1000) 63 789 836 **137**117 307 10 (500)
15 405 29 685 750 826 65 **138**332 (500) 644 745 816 (3000)
70 **139**128 284 369 441 538 44 79 682 804 18 (3000) 51
140049 63 277 (3000) 374 506 656 857 **141**802 531 624
866 **142**427 664 614 25 31 62 64 72 923 **143**051 63 210 96
99 840 (5000) 448 52 56 641 906 12 **144**300 88 661 907 36 45
(1000) 77 **145**036 61 152 269 334 74 (500) 420 44 58 605 799
[illegible]

5. Preußisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 11. Ziehungstag 20. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

8 113 47 307 18 637 (1000) 48 747 **1**041 123 (500) 204 414
71 662 67 614 737 835 **2**214 47 396 410 31 511 65 886 956
3116 231 60 308 48 69 564 781 **4**136 (500) 516 620 67 70
5068 136 38 294 800 6 980 **6**167 75 240 70 90 317 98 432
586 600 739 828 66 **7**067 106 213 395 714 (1000) 94 948 55
8046 262 321 667 753 850 985 **9**066 105 41 (1000) 238 804 89
424 67 94 550 636 (1000) 702 84 (500) 91 252 70 99
10046 124 85 484 (500) 88 647 624 706 922 91 **11**130 309
36 455 (500) 566 640 788 **12**156 311 720 (500) 833 (3000) 49
(500) 78 (500) 79 938 54 65 **13**027 103 290 423 24 (1000)
605 (500) 594 605 44 834 69 949 **14**082 136 378 546 647 56
764 (3000) [illegible]

84 102 42 251 52 91 409 97 631 761 (1000) 92 918 **107**051
(1000) 85 108 (1000) 252 315 520 68 710 71 811 903 **108**009
192 600 12 98 953 **109**052 116 25 278 357 75 763 96
110002 4 427 93 543 781 808 918 94 **111**259 679 860 921
112004 191 242 46 50 69 96 508 40 (3000) 755 **113**149 827
485 714 26 80 91 803 78 941 (3000) **114**004 284 379 481 738
906 50 52 93 **115**238 700 4 66 867 **116**189 226 562 893 990
117255 58 79 381 522 26 891 977 (3000) **118**583 90 620 737
41 883 949 **119**080 (3000) 431 782
120042 131 368 (1000) 444 45 547 71 612 37 62 803 90 911
38 **121**110 216 52 300 33 66 428 81 939 **122**115 309 78 558
83 842 991 **123**072 237 305 45 88 503 83 633 (3000) 912 56
70 **124**111 25 62 231 (500) 320 406 576 79 80 624 712 38 868
998 (1000) **125**090 150 267 (500) 444 542 681 753 800 95 991
93 **126**138 98 315 476 588 626 38 58 702 **127**018 487 634
815 40 **128**293 363 409 78 (500) 89 577 (500) 726 **129**008 198
96 533 67 654 (1000) 98 922 33
130012 110 320 467 98 606 708 71 (1000) 808 64 92 906
22 28 **131**020 149 462 88 614 86 722 62 66 (1000) 975 **132**079
(500) 101 260 424 657 730 871 85 901 **133**292 (1000) 550 670
726 865 72 999 **134**095 227 (3000) 37 446 521 916 60 **135**204
23 99 309 416 89 623 (3000) 45 705 18 (1000) 815 17 920
136200 (500) 668 612 99 773 929 **137**169 96 273 [illegible]
485 518 (500) 802 **139**182 (500) 829 487 764 961 [illegible]
140137 443 552 701 6 30 801 2 20 982 [illegible]
47 82 401 660 87 741 **142**028 36 220 409 (500) [illegible]